Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 150 (1. Blatt) Dienstag, den 30. Juni 1925 **53. Jahrgang**

Die neue Note der Entente.

Während die deutsche Reichsregierung noch mit den Wunschzetteln der Entente in Entwaffnungs- und Sicherheitsnote beschäftigt ist, während über diese tiefeinschneidenden Fragen eine Kabinettssitzung die andere jagt, beliebt es der Entente bezw. der Botschafter-Konferenz, schon wieder mit einer neuen Note aufzuwarten, die nichts mehr und nichts weniger wie eine weitere Knebelung des deutschen Luftfahrtzeugbaues bedeutet. Daß dieser neueste Wunschzettel der Entente für Deutschland als eine weitere recht böse Enttäuschung zu bewerten ist, bedarf wahrlich keiner besonderen Worte, zumal erst vor kurzem der englische Staatskommissar für das Luftwesen bei einer Prüfung der Luftfragen in Deutschland allerlei Versprechungen über eine Milderung der Versailler Bestimmungen auf diesem Gebiete gemacht hatte. Nun ist die Note der Botschafter-Konferenz erschienen, sie bringt keine Milderungen, sondern neue weitgehende organisatorische Bindungen, Erschwerungen, denen gegenüber das Zugeständnis einiger geringfügiger technischer Erleichterungen gar nicht in die Wagschale fallen kann. In der neuen Note der Botschafterkonferenz über den deutschen Luftzeugbau zeigt sich der Drosselungswille der Entente in reinster, schrankenlosester Form, zeigt sich wieder einmal, daß unser schwächliches Nachgeben bei allen früheren Vergewaltigungen uns bei England um allen Kredit gebracht hat. Die deutsche Reichsregierung steht zur Stunde vor schwerwiegendsten politischen Entschließungen.

Einberufung des Beirats für das Luftfahrwesen.

Wie W. T. B. erfährt, wird der Reichsverkehrsminister zur Erörterung der Note der Botschafterkonferenz, die neue Beschränkungen des deutschen Luftfahrzeugbaues fordert, den Beirat für das Luftfahrwesen in den nächsten Tagen einberufen. Die neuen Beschränkungen enthalten neben den Begriffsbestimmungen von 1922, die mit der Begründung „zivile und militärische Luftfahrzeuge zu unterscheiden", in Wirklichkeit die deutsche Handelsluftfahrt beschränken, u. a. die Forderung, auch die Zahl der Luftfahrzeuge, Motoren und Ersatzteile festsetzen zu können.

Die Note der Botschafterkonferenz, in der neue Beschränkungen der deutschen Luftfahrt gefordert werden, wird voraussichtlich heute veröffentlicht werden. Als besonders schwerwiegende Erweiterung des bisherigen Luftfahrthemmungen ist die Forderung zu erwähnen, daß auch die Zahl der Flugzeugführer und sogar der Flugschüler vom Garantiekomitee nicht bloß kontrolliert, sondern sogar festgesetzt werden kann.

Der Reichskanzler in Mainz.

Main und Rhein, die alten deutschen Kultur- und Wirtschaftsstraßen.

In Mainz, wo Reichskanzler Dr. Luther, anläßlich der rheinischen Jahrtausendfeier und Gutenbergfestes weilte, hielt er eine bemerkenswerte Rede, in der er unter anderem sagte:

Eigentlich sollte ein deutscher Reichskanzler überhaupt nichts Eiligeres zu tun haben, als Mainz zu besuchen. Denn hier in Mainz findet er den Zusammenhang mit seinen Amtsvorgängern in alter Zeit, mit den Erzkanzlern des Reiches, und wenn dann der deutsche Kanzler der Gegenwart die verschiedenen Aufgaben von damals und von heute vergleicht, wird er finden, daß seine Aufgaben gegen die früheren sehr schwer sind. Aber er wird zum Schluß kommen, daß doch für alle Zeiten hindurch das eine geblieben ist, was war und ist und sein wird: Das deutsche Reich. Was am stärksten hier beachtet werden muß, ist die Lage, die die Stadt Mainz geographisch im Deutschen Reich hat. Mainz, am Zusammenfluß von Main und Rhein gelegen, war einst der große Umschlagsplatz Deutschlands, der die Vermittlung darstellte zwischen der Nordsee, dem Weltmeer und dem Kontinent. Das hat sich heute geändert. Aber Mainz am Zusammenfluß der beiden Ströme: Da denke ich an das Wort Mainlinie, das eine so große Rolle gespielt hat und nach meinem Gefühl stets mißbraucht worden ist. Unter diesem Wort stellt man sich etwas Trennendes vor. Flüsse sind aber überhaupt nie trennende Teile, wie der Rhein kein Trennungsstrich ist, so auch nicht der Main. Main und Rhein sind vielmehr eine alte deutsche Kultur- und Wirtschaftsstraße. Ich habe stets das Gefühl gehabt, daß in der Mainlinie das kulturelle Mittelglied ganz Deutschlands zum Ausdruck kommt. Die Lage von Mainz bedeutet für Deutschland die positive und wirkliche Verbindung zwischen Süd und Nord.

Frankreich und der Sicherheitspakt.

Keine Konferenz ohne Annahme der französischen Forderungen.

Die Pariser Blätter erheben Einwand gegen die Möglichkeit, die Lösung der Frage des Garantievertrages durch eine Konferenz zu erreichen. Sie befolgen offenbar ein vom Quai d'Orsay ausgegebenes Schlagwort. Jede Konferenz würde erst nach Herbeiführung eines grundsätzlichen Einvernehmens möglich sein. Im anderen Falle wäre nur eine Erschütterung des erreichten franko-britischen Einverständnisses vorauszusehen. Die Komplikationen wären unabsehbar. Sollten von deutscher Seite Schritte zur Einberufung einer solchen Konferenz getan werden, so könnte man in ihnen nur ein Manöver erblicken. Der „Temps" erklärt, direkte Vorbesprechungen zwischen Paris und Berlin würden ausreichen, um offizielle Verhandlungen einzuleiten.

Die Konferenz könnte also nach französischer Auffassung erst dann zusammentreten, wenn über die Forderungen bereits völlige Uebereinstimmung erzielt worden ist. Dagegen könnte es nicht ihre Aufgabe sein, eine solche Uebereinstimmung erst herzustellen.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Als Abschluß der vom Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstalteten Aufklärungswoche über Kriegspropaganda und Kriegsschuldlüge in Stuttgart fand eine von etwa 5000 Personen besuchte öffentliche Kundgebung statt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen:

„Am Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats stellen wir fest: Dem Wortbruch von Versailles sind zahlreiche neue Rechtsbrüche gefolgt. Unseren Brüdern und Schwestern am Rhein ist unter nichtigen Vorwänden neues Unrecht, neues schweres Leid, zugefügt worden Die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg ist aktenmäßig widerlegt. Durch die veröffentlichten Geheimdokumente ist die Schuld Poincarees und Iswolskis nachgewiesen.

Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Diktats und anläßlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande fordern wir: Für das entwaffnete Deutschland Sicherheit, Einstellung der Methoden der Gewalt und Bedrückung, des Unrechts und Ungerechtigkeit, für die rechtswidrig unter fremder Bedrückung lebenden Brüder und Schwestern am Rhein endliche Befreiung. Die angekündigte Räumung des Ruhrgebietes und des Sanktionsgebietes stellt nur den Anfang der Wiedergutmachung des an Deutschland begangenen Unrechtes dar. Für den Frieden der Welt, Befreiung des deutschen Volkes von der Schuldlüge, die ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung raubt.

Zwei neue Botschafter beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Montag in Antrittsaudienz den neuen amerikanischen Botschafter Schurmann, den Nachfolger Fougtons. Bei dem Empfang, bei dem der Reichsaußenminister zugegen war, wurden zwischen dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem neuen amerikanischen Botschafter die üblichen Begrüßungsreden gewechselt. Reichspräsident v. Hindenburg sagte u. a.: Neben den ausgedehnten wirtschaftlichen Beziehungen, die Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika wechselseitig verbinden, sind unsere beiden Länder von jeher durch starke geistige Bande verbunden. Ich zweifle nicht, daß Sie, als ehemaliger Student dreier deutscher Universitäten, als Gelehrter von Weltruf und als langjähriger Präsident der berühmten Cornell-Universität, die uns schon einmal in Ihrem Herrn Amtsvorgänger Andrew D. White einen hervorragenden Vertreter Ihres Landes gegeben hat, gerade für die amerikanisch-deutschen kulturellen und geistigen Beziehungen volles Verständnis besitzen werden.

Der neue österreichische Gesandte Dr. Frank wurde am Montag ebenfalls vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Antrittsaudienz empfangen. Reichspräsident von Hindenburg sagte bei dem Austausch der gegenseitigen Begrüßungsreden u. a. über Deutschland und Oesterreich: „Das in dem Herzen jedes Deutschen beiderseits unserer politischen Grenzen tief verankerte Gemeinschaftsgefühl bildet ein unzerreißbares Band und ein wertvolles Gut, das sich — das ist auch mein aufrichtiger Wunsch — auf allen Lebensgebieten in gemeinsamer Arbeit auswirken möge. Seien Sie versichert, daß Sie bei dieser gemeinsamen Arbeit rückhaltlos auf meine und der Reichsregierung Förderung und Unterstützung rechnen können."

Hausbesitzersorgen.

In Dresden hielt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine einen außerordentlichen Verbandstag ab, um namentlich zu den schwebenden Fragen der Wohnungszwangswirtschaft und der Aufwertung Stellung zu nehmen. Es waren auf dieser Tagung mehr als 10 000 deutsche Hausbesitzer vereinigt, die in zwei Parallelversammlungen tagen mußten. Die Tendenz dieses Haus- und Grundbesitzer-Parlamentes zeichnete gleich bei Eröffnung der Verhandlungen Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden als Vorsitzender des sächsischen Landesverbandes mit den Worten, daß der Hausbesitz sich mit dem Reiche seit letzter Zeit auf Gedeih und Verderben verbunden fühle. Der „Freiheits-Staat" habe aber einen Stand von über einer Million der Frucht seiner Lebensarbeit beraubt. Der Hausbesitz ruft deshalb in das Land hinaus, daß er die gleiche Freiheit wie die anderen verlange. — Die Steuerreform behandelte in einem ausführlichen Referat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Oberfohren. Er wies darauf hin, daß mehr als zwei Milliarden Mark über den Voranschlag des Etats aus der deutschen Wirtschaft, in der Hauptsache aus dem deutschen Haus- und Grundbesitz, im letzten Etatsjahr herausgezogen worden seien. Die Steuerreform müsse sich auf den Standpunkt der Ertragsbesteuerung stellen, wie das jetzt endlich die kommende Steuerreform tue. Der Redner betonte, daß man die kapitalistische Wirtschaftsordnung aufrecht erhalten wolle, — das Kapital dabei gedacht als die Zusammenfassung aller produktiven Kräfte. Wer aber Finanz- und Steuerpolitik aus Klassenhaß betreibe, der schädige vor allem auch die deutschen Arbeiter. Wir hätten heute eine Gesamtsteuerbelastung bis zu 40 Prozent, die können wir nicht mehr weiter tragen. Wir erwarten, so schloß der Redner, vor allem eine radikale Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung, die nur auf der Grundlage einer gesunden Wirtschaft möglich sei. Die Lohnsteuer mit ihrer komplizierten Berechnung müsse aufgehoben und durch eine vom Unternehmer zu leistende Steuerabgabe von 5—6 Prozent des Bruttoverdienstes ersetzt werden. Gegen eine wirkliche Inflationssteuer werde niemand etwas haben. — Wohnungs-Zwangswirtschaft und Aufwertung behandelte der Reichstagsabgeordnete Dr. Jörissen-Köln: Der Hausbesitz sei bereit, die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, vorausgesetzt eine 25prozentige Aufwertung zuzustimmen. Er könne dies aber nicht ohne feste Garantien tun. Sollten diese nicht geschaffen werden, so behalte sich die Wirtschaftspartei die Ablehnung der gegenwärtigen Vorlage in dritter Lesung vor. Tatsächlich bringe der Haus- und Grundbesitz im ganzen 3390 Millionen Mark jährlich auf. Das sei dreiviertel des Gesamtbedarfes des Reiches nach Ueberweisung an die Länder. Der Hausbesitzer müsse in die Lage versetzt werden, sein Haus zu erhalten. Damit trage man auch für eine bessere Zukunft des Vaterlandes bei. — Zum Schluß der Versammlung erklärte Stadtrat Humar-München, der deutsche Hausbesitz werde sich seinen Gegnern zum offenen Kampfe stellen. Er werde die ihm in Zukunft aufgebürdeten schweren Lasten tragen, aber nicht mit gefesselten Händen. Die Festung „Zwangswirtschaft" werde und müsse fallen.

Beilegung des Kampfes in der Holzindustrie.

Die vom 24.—27. Juni vom Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zwischen dem Zentralverband der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der deutschen Holzindustrie haben zu einer Verständigung über die in den einzelnen Lohngebieten vorzunehmende Neuregelung der Tarife geführt. Es wurden dabei zweimalige Erhöhungen der Stundenlöhne in Vorschlag gebracht und zwar einmal für sofort und dann ab August Prozentual schwanken diese Erhöhungen zwischen 9 und 25 Proz. Die Durchschnittserhöhung beträgt unter Berücksichtigung beider Termine 18 Proz.

Schweres Erdbeben-Unglück in Californien.

Ein Erd- und Seebeben richtete in Santa Barbara großen Schaden an. Zahlreiche Gebäude stürzten ein und es wird auch ein beträchtlicher Verlust an Menschenleben befürchtet. Das Arlington- und das Gabrillo-Hotel liegen in Trümmern. Aus dem Erdboden brachen heiße Quellen und die Staubecken barsten, wodurch die Stadt zum Teil überschwemmt wurde. Eine spätere Meldung besagt, die Verbindung mit Santa Barbara wurde durch das Erdbeben sofort gestört, aber dürftige Nachrichten sickerten doch hierher durch. Die meisten Gebäude an der Staatsstraße, der Hauptverkehrsstraße der Stadt wurden zerstört und gewaltige Flutwellen stürzten von der Meeresbucht landeinwärts. An zwei Stellen brach Feuer aus, das aber alsbald erstickt werden konnte.

Der Schaden, den das Erdbeben in Santa Barbara angerichtet hat, wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Die ersten Nachrichten, die der wiederhergestellte Draht nach San Franzisko übermittelte, ergaben, daß die Verluste an Menschenleben nicht so groß gewesen seien, wie anfänglich gerüchtweise verlautete. Tatsächlich sind bisher nur 4 Tote und nicht mehr als 300 Verletzte festgestellt worden. Alle Häuser haben erhebliche Schäden erlitten. Einige große Gebäude, wie Banken, die Stadtbücherei, das Rathaus, die katholische Kirche, sind gänzlich eingestürzt, das Arlington-Hotel und das Sant Francis-Hospital zum größten Teil. Das Erdbeben scheint das Geschäftsviertel der Stadt als Zentrum gehabt zu haben. Auf zwei starke Stöße folgten etwa 20 schwächere. Infolge des Erdbebens zerbrachen, wie berichtet wird, die Staubecken und die Wasserbehälter, ferner sämtliche Gasometer. Auch die Petroleumbehälter stürzten ein. Die Schienen der Southern Pacific Railway wurden im Bereich der Stadt Santa Barbara völlig verbogen.

Wie die Southern Pacific Railway mitteilt, sind durch das Erdbeben die Schienen in einer Ausdehnung von 8 Meilen in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Erdbebengebiet erstreckt sich über eine Landstrecke von 15 Meilen nördlich und 16 Meilen südlich von Santa Barbara. — Weiter berichtet die Verwaltung der Southern Pacific Railway über das Erdbeben, daß bisher in Santa Barbara 65 Tote gezählt worden seien. Die meisten Häuser in der Staatsstraße seien eingestürzt, darunter zwei Geschäftshäuser von 10 Stockwerken. Eine andere Meldung besagt, daß bei der Zerstörung des Arlington-Hotels 7 Personen umgekommen seien. Santa Barbara ist ein sehr bekannter Badeort, berühmt durch seine prächtigen Hotels, die zum größten Teil ein Opfer des Erdbebens geworden sind.

Auch in Los Angeles wurde ein heftiges Erdbeben wahrgenommen. In einigen Stadtteilen gerieten die Gebäude in starkes Schwanken. Schaden wurde indessen nicht angerichtet.

Theaterbrand. — 2 Personen getötet.

(W) **Düsseldorf**, 30. Juni. Im Großen Hause der vereinigten städtischen Theater brach gestern nachmittag gegen 3 Uhr durch Benzinentzündung ein Brand aus, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Eine Friseuse hatte zum Perückenmachen eine größere Menge Benzin beschafft. Vermutlich bildete sich durch das Reiben der benzingetränkten Perücke Elektrizität, die die Entzündung hervorrief. Zwei Friseusen wurden getötet, eine leicht und eine anderer schwer verletzt. Dadurch, daß der wachthabende Feuerwehrmann verlangte, daß das Waschen auf der Wachtstube vorgenommen wurde, ist großes Unglück verhütet worden. Die Wachtstube und die Kassenräume sind vollständig ausgebrannt. In beiden Theatern fallen die Vorstellungen heute und morgen aus.

Ein Autobus mit Kindern verunglückt.

(W) Nach einer Meldung aus Dillenburg versagte bei der Probefahrt eines mit 30 Kindern und einigen Frauen besetzten neuen Postkraftwagens in Burbach an einer Kurve das Steuer und zugleich die Bremse des Wagens. Dieser rannte in einen Garten, riß hier ein Gartenhaus um und rannte dann mit voller Wucht gegen ein Wohnhaus, dessen unteres Stockwerk er eindrückte. Dann überfuhr er ein Fuhrwerk, das vor dem Nachbarhause stand und rannte schließlich gegen die Hauswand dieses zweiten Hauses, wo er stehen blieb. Der Führer des Wagens trug schwer Verletzungen davon und liegt besinnungslos im Krankenhaus. Viele Kinder wurden schwer verletzt, zahlreiche trugen Armbrüche davon.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 30. Juni. **(Verschiedenes.)** Am 16. August veranstalten die Angehörigen des ehemaligen 3. Westfälischen Infanterie-Regiments 16 (Freiherr v. Sparr) in der Provinzialhauptstadt Münster einen **Regimentsappell der „Hacketauer"**. Am 15. August findet nachmittags im „Lortzinghaus" ein Abgeordnetentag des Verbandes der Hacketäuer (ehem. 16er) von Rheinland und Westfalen statt, dem sich abends 7 Uhr eine Heldenehrung am Kriegerdenkmal und ein Festkommers im Gesellenhause anschließen. Dem Appell am 16. August, an dem auch die Traditionskompagnie teilnimmt, geht am Sonntag vormittag ein Feldgottesdienst im Schloßgarten voraus. Nachmittags 3 Uhr ist Parade auf dem Neuplatz, dann Festzug zum Schützenhofe; hier Wiedersehensfeier verbunden mit Fahnenweihe der Vereine Iserlohn und Hamm. Da dieser Appell der erste nach dem Weltkriege ist, dürfte die Beteiligung daran eine äußerst rege werden. Alle Kameraden, die die Regimentsnummer 16 getragen haben, sei es beim aktiven, Reserve- oder Landwehr-Regiment 16 sind herzlichst eingeladen. Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Winter, Münster, Kanalstraße 49.

(Neue Rentenbankscheine.) Vom Nachrichtendienst der Deutschen Rentenbank wird mitgeteilt: Für die aus dem Verkehr gezogenen 50-Rentenmark-Scheine der ersten Ausgabe sind seit einigen Tagen neue Scheine der zweiten Ausgabe, mit dem Ausfertigungsdatum vom 20. März 1925, leicht erkennbar durch einen Schnitterkopf, im Verkehr. Diese sind vollgültiges Zahlungsmittel, ebenso wie es alle anderen Rentenbankscheine noch sind. Gerüchte, welche von einer Außerkurssetzung der Rentenbankscheine sprechen, sind falsch.

(Zur Mandatsniederlegung eines Stadtverordneten.) In einer benachbarten Kleinstadt hatte ein Stadtverordneter mit Schreiben an den Bürgermeister sein Mandat niedergelegt. Da die Auffassung bestand, daß es dazu der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung bedürfe, so sollte diese zuvor eingeholt werden, weshalb die sofortige Bestellung eines Nachfolgers unterblieb. Inzwischen zog der mandatsmüde Stadtverordnete seine Mandatsniederlegung zurück. Es waren nun Zweifel darüber aufgetaucht, ob dem Widerrufe Folge zu leisten sei. Der Bürgermeister hat deshalb Gutachten vom Reichsstädtebund und vom Verbande der Städte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets eingeholt. Beide Gutachten sprechen sich dahin aus, daß nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen ein Widerruf zulässig ist, solange noch kein Nachfolger bestimmt wurde.

(Not der Auslanddeutschen.) Zurzeit finden allerwärts gemäß Erlaß des Staatskommissars zur Regelung der Wohlfahrtspflege vom 23. d. Mts. Sammlungen bezw. sonstige Veranstaltungen zu Gunsten hilfsbedürftiger Auslandsdeutscher insbesondere sudetendeutscher Studenten statt. Das Wohlfahrtsamt Kamen ist gern bereit, Spenden zu oben genanntem Zwecke entgegenzunehmen.

Die Volkszählung in Kamen ergab ein vorläufiges Ergebnis von 11 428 Einwohnern, davon 5747 männliche und 5681 weibliche Personen. Geringe Abweichungen in diesen Zahlen sind wohl noch zu erwarten.

(Eine Radtour durch Deutschland.) Gestern traf in Kamen der Dauerfahrer Franz Höhle ein, der kurz nach den Pfingstfeiertagen von Kreiensen (Harz) aus eine Radtour durch ganz Deutschland mit einer Gesamtwegstrecke von über 6000 Kilometern angetreten hat. Es handelt sich um eine Dauerprüfungsfahrt, durch die eine Fahrradfabrik im Harz die Stabilität eines gewöhnlichen Tourenrades ausprobieren will. Der Fahrer muß bei Wind und Wetter, ob schlechte oder gute Straßen, wöchentlich eintausend Kilometer zurücklegen. In sportlicher Beziehung ist die Gesamtfahrt eine hervorragende Leistung des erst zwanzigjährigen Rennfahrers.

Heeren, 30. Juni. **(Viehdiebstahl.)** In der Nacht vom 27. zum 28. Juni wurde dem Landwirt Schulze-Kump in Heeren ein auf seiner Wiese weidendes Rind abgeschlachtet und entwendet. Bis heute konnte keine Spur von den Tätern entdeckt werden.

Hamm, 27. Juni. **(Inflationssteuer.)** Vom hiesigen Stadtparlament ist einer Wertzuwachssteuer zugestimmt worden, die eine Art Inflationssteuer verkörpert. Der Ertrag dieser Steuer soll dazu verwandt werden, um Darlehen zu mäßigem Zinsfuße zum Zwecke von Wohnungsneubauten und Hausreparaturarbeiten auszugeben.

Lippstadt, 27. Juni. **Ein eigentümliches Erlebnis hatten** zwei hiesige Einwohner, die auf dem Wedekampschen Sandkahn auf der Lippe beschäftigt waren. In der Nähe der Badeanstalt kamen sie dem Ufer zu nahe, als plötzlich ein stattlicher Hecht von 4 Pfund Gewicht sich aus dem Wasse in die Höhe schnellte und auf den Kahn fiel. Die beiden Männer bemächtigten sich dieser kostbaren Beute und hatten damit ein feines Sonntagsgericht!

Dortmund, 30. Juni. **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich Sonntag nachmittag auf der nach Schwerte führenden Landstr. Ein mit 3 Personen besetztes Auto fuhr in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein und stürzte in einen mit Wasser gefüllten Graben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Leipziger Fabrikant war sofort tot, während ein Berliner Kaufmann kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlag. Der dritte Insasse, der keine inneren Verletzungen aufwies, ist aus seiner tiefen Ohnmacht noch nicht erwacht. Der Chauffeur hat keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten.

Bochum, 29. Juni. **(Ein neues Riesenbauwerk.)** Die Stadtverwaltung schreibt einen Wettbewerb für ein neues Rathaus aus, das auf einem Grundstücke in Größe von [illegible] ha und schreibe 8600 Quadratmetern errichtet werden soll. In diesem Riesenbau sollen folgende Abteilungen untergebracht werden: Hauptverwaltung, Finanzwesen, Sparkasse, Schulverwaltung, Gemeindegerichte, Polizei, Wohlfahrtswesen, Stadtbauamt, Sitzungssäle, Nebenräume, Ratskellerwirtschaft, Wohnungen und Weinkeller. Der neue Rathaus-Riesenbau erhält insgesamt 329 Räume, darunter 4 Kassenräume und 9 Säle; der Bau soll als Wahrzeichen einer aufstrebenden Industriestadt gelten und ohne überflüssigen Prunk in den Formen und Baustoffen eine würdige Gestaltung zeigen. Zur Teilnahme an diesem Wettbewerbe sind alle im Deutschen Reiche ansässigen reichsdeutschen Architekten berechtigt. Die Entwürfe müssen bis zum 1. September ds. Js. eingereicht werden. Die ausgesetzten Preise betragen: 1. Preis 20 000 Reichsmark, 2. Preis 15 000 Reichsmark, 3. Preis 10 000 Reichsmark und 4. Preis 6000 Reichsmark; außerdem sind noch 9000 Reichsmark ausgesetzt für etwa drei weiter anzukaufende Entwürfe (je 3000 Reichsmark).

Wattenscheid, 29. Juni. **(Todessturz in den Schacht. — 9 Stunden lebendig begraben.)** Zwei schwere Unfälle ereigneten sich auf Zeche „Centrum 1-3". Der 27-jährige Schachthauer Heinrich Rot von hier stürzte vom Korb in den Schachtsumpf und war sofort tot. Man fand ihn mit zerschmetterten Gliedmaßen auf. Rot hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde. Wie es heißt, ist der Unfall auf verbotswidriges Fahren im Schacht zurückzuführen und dürfte noch ein Nachspiel haben. Die Untersuchung gegen den Fördermaschinisten ist eingeleitet. — Ein weiterer Unfall ereignete sich, als im Flöz „Dickebank" Ort 4, ein Sprengschuß abgetan war. Der ganze, auf Holzstößen errichtete Bremsberg brach zusammen und begrub den 20-jährigen Bergmann August Schäl unter den Trümmern. Es bedurfte 9-stündiger, angestrengter Arbeit Kumpels, bis Schal, mit dem dauernd Verständigung möglich war, aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Er hat starke Hautabschürfungen am ganzen Körper und sonst noch einige leichte Verletzungen erlitten.

Horst-Ruhr, 29. Juni. **(Zechenstillegung.)** Die Verhandlungen vor dem Bergrevier in Hattingen über die Frage der Aufrechterhaltung des Betriebes auf Zeche Robert haben sich leider zerschlagen. Die Zeche wird am 30. Juni stillgelegt. Eine Belegschaft von etwa 180 Mann, die überwiegend in der Nachbargemeinde Höntrop wohnen, vermehrt das Heer der Erwerbslosen. Die Zeche förderte täglich etwa 130 Tonnen Magerkohle.

Höntrop, 29. Juni. **(Die Frau durchs Fenster geworfen.)** Ein Anwohner der hiesigen Wödestraße, der Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, warf im Verlauf einer Auseinandersetzung seine Frau durchs Fenster in den Garten. Die Frau fiel glücklicherweise auf Stachelbeersträucher und blieb unverletzt. Der Wüterich schlug dann draußen noch auf seine Ehehälfte mit einem Stein ein, bis diese ihr Heil in der Flucht suchte.

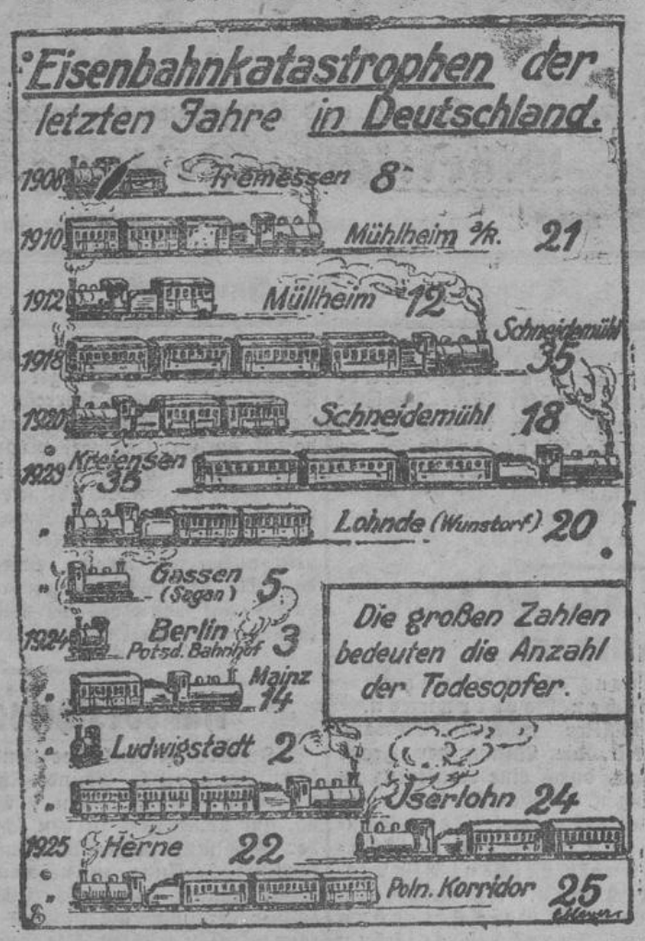
Gladbeck, 26. Juni. **(Tödliche Unglücksfälle im Bergbau.)** Im Betriebe der Zeche Nordstern 1—2 wurde der Schießmeister Anton Westendorf dadurch getötet, daß er in einem blinden Schacht, in dem er tätig war, gegen die Wand gedrückt und einige Meter in die Höhe gezogen wurde. Er fiel dann in den Sumpf zurück, wo man ihn nur als Leiche bergen konnte. Auf der Schachtanlage 3—4 ist der Bergmann Bougulla aus Horst-Emscher zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung geraten. Er starb an den Folgen des Unglücksfalles im Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung. Ein dritter Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche Mathias Stinnes, indem der Hauer Benezik unter herabfallende Gesteinsmassen geriet und lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Hamborn, 29. Juni. **(Bodensenkungen im Ruhrgebiet.)** Auf der Duisburger Straße brach infolge Bodensenkungen ein Hauptwasserrohr, wodurch die Straßen und die Keller der in der Nähe liegenden Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Bei der Firma Westdeutsches Handelshaus, Lebensmittel, Import- und Großhandlung, sind die in den Kellerräumen lagernden großen Warenvorräte restlos dem Wasser zum Opfer gefallen. Das städtische Wasserwerk sucht mit Dampf- und Handpumpen das Wasser zu beseitigen.

Aachen, 29. Juni. **Blutig endete eine Geburtstagsfeier**, als ein Händler mit seinem Sohne und einem Dritten von der Feier nach Hause unterwegs, singend durch die Straße zogen, gerieten sie mit einem Polizeiwachtmeister in Streit. Sie gingen gegen diesen tätlich vor, entrissen ihm den Säbel und mißhandelten ihn mit harten Gegenständen. Der Polizist zog schließlich den Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Der Händler sank tot nieder, während sein Sohn einen schweren Bauchschuß und erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der dritte Angreifer flüchtete.

Die schwarze Chronik der Eisenbahnkatastrophen.

Die vielen schweren Eisenbahnunglücke der letzten Zeit lenken unsere Gedanken auf diese blutigen, Menschenleben vernichtenden Zufälligkeiten der Eisenbahnkatastrophen und bringen uns dazu, uns mit der düsteren Statistik der Eisenbahnunglücke zu beschäftigen. Ein Passionsweg ist hier der Rückblick. Blutige und furchtbare Namen heben sich im Gedächtnis empor, wenn man nur die Todesliste der letzten Jahre betrachtet. Da war im Jahre 1908



das Unglück von Tremessen, dem 8 Menschen zum Opfer fielen. 1910 war die Katastrophe von Mühlheim a. Rh., bei dem der Lloyd-Expreß Hamburg—Genua auf einen Zug mit Militärurlaubern auffuhr, in dessen letzten zertrümmerten Wagen 21 Soldaten getötet wurden. 1912 folgte Müllheim und 12 Menschen kamen ums Leben. 1918 folgte das grausame Zugunglück bei Schneidemühl, das einen Ferienkinderzug betraf, bei dem 35 ahnungslose und frohe Kinder aus dem Rheinland getötet, 17 verletzt wurden. 1920 durch einen verbrecherischen Anschlag ereignete sich wieder ein Unglück vor Schneidemühl, das 18 Tote forderte. 1923 war dann die entsetzliche Eisenbahnkatastrophe von Kreiensen mit 35 Toten und 53 Verletzten. Das Unglück geschah im Juli, und schon im September desselben Jahres raste der Nachtzug Berlin—Köln bei Lohnde auf den Holland-Expreß auf, eine Katastrophe, die 20 Menschenleben forderte. 1924 war für Deutschland ein besonders blutiges Jahr, auch Berlin trat hier in die Todesliste mit der Eisenbahnkatastrophe am Potsdamer Bahnhof. Noch unvergessen sind die Namen Mainz, Iserlohn und Ludwigstadt. 1925 begann trübe und düster mit der Eisenbahnkatastrophe von das Unglück im Polnischen Korridor folgen zu Herne am 13. Januar, um dann am 1. Mai das Unglück im polnischen Korridor folgen zu lassen. Die Zahlen und Daten scheinen furchtbare, sind furchtbare, aber sie mildern sich, wenn man das weitere bedenkt. Und sie sind relativ gering, vor allem auf den deutschen Eisenbahnen. Die Gesamtzahl der Eisenbahnunfälle im Jahre schwankt zwischen 3- und 5000, aber diese Statistik verliert doch an Schrecken, wenn man sich die Zahl der gefahrenen Zugkilometer vergegenwärtigt; und stellt man diese Berechnungen an, so ergibt sich, daß sich auf 1 Million Zugkilometer höchstens 5 bis 10 Unfälle ereignen, daß die meisten dieser Unfälle sogar nur leichterer Art sind oder nur Sachschaden anrichten. Die Zahl der innerhalb eines Jahres Getöteten hat in den letzten Zeiten im Mittel für Deutschland zwischen 100 und 700 Toten pro Jahr geschwankt, wobei die höheren Zahlen noch auf die unerhörten Betriebsschwierigkeiten der Kriegsjahre zurückzuführen sind. Bringt man diese Zahlen aber mit den Millionen Zugkilometern in Verbindung, so ergibt sich für die Zeit vor dem Kriege auf 1 Million Zugkilometer ein Durchschnitt von 0,25 Unfällen, der allerdings rasch im Kriege auf 2,7 stieg, um dann in den Nachkriegsjahren sofort wieder zu sinken. Mit anderen Worten eine Berechnung, bei der auf 4 Millionen Zugkilometer 1 tödlicher Unfall kommt. Und das sind immerhin Feststellungen, die bedeutend für eine deutsche Betriebssicherheit sprechen. Rußland weist in der Statistik auf 1 Million Reisende 2,24 Tote auf. Die Vereinigten Staaten haben die Ziffer 0,45, Belgien 0,22, die Schweiz 0,15, England 0,14, Frankreich 0,13, Oesterreich-Ungarn 0,12. Und jetzt an der Spitze aller Nationen kommt Deutschland mit nur 0,08, kommt Preußen mit nur 0,07 Todesfällen auf 1 Million von Reisenden. Eine Ziffer, die auch angesichts eines schweren Unglücks doch mit Stolz, Befriedigung und Beruhigung erfüllt.

Aus aller Welt.

— **Selbstmord im Personenzug.** Auf der Station Königswusterhausen fand man in einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges Görlitz—Berlin den 35 Jahre alten Arzt Baranowski aus Königsberg vergiftet auf. Neben dem Toten lagen mehrere geleerte Flaschen, die Morphium und andere Gifte enthalten hatten. Auf der Bank lag ein Zettel mit der Inschrift: „Vorsicht, Pistole geladen und gespannt." Der Beweggrund zu dem unseligen Schritt war unheilbare Krankheit.

Aus Schmerz über den Tod seiner Schwester stürzte sich in Lenzen ein 17 Jahre alter Schuhmacherlehrling in den Rudower Kanal und ertrank.

Ein gewissenhafter Selbstmörder war ein Budapester Bankier namens Földes, der sich im Hotel Europa vergiftete. In einem Briefe, der im Zimmer gefunden wurde, teilte der Selbstmörder mit, daß er dreieinhalb Gramm Zyankali genommen habe, um sicher zu sterben. Auf dem Nachtkästchen wurde ein förmliches Arsenal von Giften vorgefunden, man hätte damit ein ganzes Regiment ins Jenseits befördern können. Als Ursache seiner Tat gab Földes an, daß er sich seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befunden habe. Auf dem Tisch hinterließ er außerdem 6 Briefumschläge, in denen sich Geld befand. Seine ganze Barschaft, 219 999 Kronen, hinterließ er den Armen, 215 000 Kronen für die Zimmermiete, 25 000 Kronen für den Pförtner und je 20 000 Kronen dem Stubenmädchen und dem Lohndiener. Das sechste Kuvert, war an den Schlosser adressiert, den die Polizei herbeirufen werde, um die abgesperrte Zimmertür zu öffnen, und darin befanden sich 30 000 Kronen.

5 Todes-Urteile.

Vom Görlitzer Schwurgericht wurde die Ehefrau Lehmann wegen Ermordung ihres Mannes, des Wirtschaftsbesitzers Karl Lehmann in Quelsdorf bei Muskau, zum Tode verurteilt. Wegen Beihilfe erhielt der Schlosser Wilhelm Vogel eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren unter Aberkennung der Ehrenrechte. Die Frau Alma Jüschke, geb. Lehmann, die, wiewohl sie von der Mordabsicht Kenntnis hatte, eine Anzeigeerstattung unterließ, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft und Gewährung von Strafaussetzung. Der Arbeiter Gustav Lehmann, Sohn des Ermordeten, erzielte Freisprechung.

Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte die 35jährige Kläre Nowotnig aus Bogadel (Kreis Grünberg) zum Tode. Die Angeklagte hatte 1920 ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet. Ihr Komplize, der Bootsmann Kutzner ist bereits 1919 zum Tode verurteilt worden, wurde aber zum lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Beuthener Schwurgericht den 27 Jahre alten Vertreter Theodor Musiold, Sohn des früheren Landtagsabgeordneten Musiold, seine 21jährige Ehefrau Agnes und den 28jährigen Reinhold Huwe zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die drei Verurteilten hatten am 30. März dieses Jahres den beim Beuthener Magistrat angestellten Fikus, dem die Musoldsche Wohnung gehört, mit Hammerschlägen auf dem Kopf betäubt und dann die Kehle durchschnitten. Den Leichnam warfen sie in den Bach einer Kläranlage, wo er am 14. April infolge starken Regens herausgespült wurde. Das Motiv der Tat war die Absicht, sich in den Besitz der Schlüssel der von Fikus verwalteten Kassen zu setzen und diese später auszuplündern. Huwe und Frau Musiold waren von Anfang an im vollem Umfange geständig, während der aus der Verhandlung als Haupttäter hervorgegangene Theodor Musiold bis zuletzt leugnete und in seiner bis ins Kleinste durchdachten Verteidigung seine Unschuld zu beweisen suchte. Erst als der Staatsanwalt in 1½stündigem Plaidoyer die vielen einzelnen in der Verhandlung gewonnenen Beweise für seine Schuld zu einem Ganzen zusammengestellt, brach auch Musiold zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab.

Verheerende Feuersbrünste. — 3 Personen verbrannt.

Am Sonntag nachmittag entstand in dem Gehöft des Besitzers Noack in Sielow bei Kottbus ein Brand, der sich infolge des herrschenden Windes mit rasender Schnelligkeit über eine Strecke von 700 Meter im Dorfe ausbreitete. In kurzer Zeit standen bei 10 Besitzern verschiedene Gebäude in Brand. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel und zum Teil ungenügende Ausrüstung mit Schlauchmaterial erschwert. Nach den bisherigen Feststellungen sind 8 Wohngebäude, 7 Scheunen und 8 Stallungen vollständig in Asche gelegt worden. Der Besitzer Noack wurde bei dem Versuche, das Vieh zu retten, von einem herabstürzenden Balken getroffen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In der achten Abendstunde beseitigten große Regenschauer jede weitere Gefahr.

In Kreuzburg (Oberschlesien) brach am Sonntag, vormittag in Hause des Kaufmannes Blumenthal Feuer aus, das große Ausdehnung annahm und auf die Nachbarhäuser übergriff. Trotzdem die Ortswehr, sowie die umliegenden Wehren und selbst die Motorspritze aus Oppeln den Brand bekämpften, wurden neun Häuser eingeäschert. Wie gemeldet wird, sind bei dem Brande die Frau des Kaufmanns Blumenthal und seine zwei Kinder ums Leben gekommen. 30 Familien sind obdachlos. 12 Ställe wurden vernichtet, doch ist der Schaden größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Saison
Ausverkauf

Beginn Morgen Mittwoch

Bedeutende Preisermäßigung in fast allen Abteilungen
Sommerwaren sind bis auf die Hälfte des Preises herabgesetzt
Viele Gelegenheitsposten zu sensationell billigen Preisen

DAMEN-KONFEKTION
jeder Art zu noch nie gekannten niedrigen Preisen

Gebr. Kaufmann A.G.
DORTMUND.

Aus aller Welt.

— **Vater und Kind verschüttet.** Wie aus Homburg (Saar) gemeldet wird, suchten mehrere Bewohner aus dem benachbarten Kirberg unter einem Abhang Schutz vor einem starken Regen. Infolge der Regenmassen kam plötzlich der Abhang ins Rutschen und begrub sämtliche Personen unter sich. Während sich zwei der Leute retten konnten, kam ein etwa 40jähriger Landwirt samt seiner 5jährigen Tochter ums Leben.

— **Mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden.** Wie aus Bärwalde verlautet, wurde der Friseur Richard Lüder, der in Stettin-Neustadt ein Friseurgeschäft hat, mit zertrümmerter Schädeldecke und gebrochenen Beinen tot aufgefunden. Der geheimnisvolle Fall bedarf noch der Aufklärung.

— **Mit einem Scherz begann's.** In Liegnitz erschrak ein Lehrer, dem ein Kollege aus Scherz auf die Schulter geklopft hatte, so, daß er sich in die Zunge biß. Als leidenschaftlicher Raucher trug er, da er trotz der erlittenen Zungenverletzung den Zigarrengenuß nicht einstellen wollte, eine Nikotinvergiftung davon. Die Folge war eine schwere Operation. Wiewohl der Lehrer die Operation an sich überstanden hat, mußte er jetzt nun doch sein Leben dahingeben.

— **Weil die Quittungsformulare fehlten.** Vom Stadtrat in München konnten letzthin Baugelder für den Wohnungsbau nicht ausbezahlt werden, weil die notwendigen Quittungsformulare vergriffen waren.

— **Die Baukosten** des Deutschen Museums in München werden mit mindestens 15 Millionen Goldmark angegeben. Da ein wesentlicher Teil der Bauarbeiten in die Kriegs- und Inflationszeit fiel, lassen sich die Kosten nicht genau berechnen.

— **Bisher schon 300 000 Pilger in Rom.** Nach einer Statistik des Zentralkomitees Anno Santo in Rom beträgt die Zahl der Pilger vom 20. Dezember 1924 bis 31. Mai 1925 etwa 300 000. Von den nichtitalienischen Pilgern nehmen die Deutschen mit 20 000 die erste Stelle ein. Aus Frankreich sind nur 6800 Pilger eingetroffen. Man rechnet mit einem erneuten starken Zuwachs vom Oktober an, der bis zur Schließung der heiligen Pforte in den Christvigilien andauern dürfte. Während des Jubeljahres 1900 unter Papst Leo XIII. betrug die Gesamtzahl der Pilger nur 300 000.

— **Gründlich eingeseift** hatte ein Kaufmann in Braunschweig die große Schar derer, die nicht alle werden. Er erließ ein Preisausschreiben. Die Einsender richtiger Lösungen sollten Fahrräder, Nähmaschinen und sonstige wertvolle Gewinne erhalten. Für „Verpackung" waren 12 *M* einzuschicken. Der Kaufmann hatte jedoch alles auf enem puren Schwindel aufgebaut. Die angeblichen Preisstücke waren gar nicht vorhanden. Wie umfangreich der Schwindel war, erhellt aus der Tatsache, daß der Gauner an einem einzigen Tage mehr als 7000 *M* vereinnahmte. Die Polizei hat den Mann jetzt, der so glänzend den Puls der Zeit zu fühlen verstand, in Nummer Sicher genommen.

— **Schon nach zehn Tagen in Havanna aufgegriffen.** Auf Grund eines ganz ausgeklügelten Scheckbetruges hatte ein Berliner Beamter eine dortige Bank um 30 400 holländische Gulden gebracht. Bereits vorher verschaffte er sich die erforderlichen Auslandsausweise. Er flüchtete nach Havanna, konnte dort schon nach zehn Taen verhaftet werden. Wegen Betruges und Urkundenfälschung erhelt er jetzt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

— **Fünf Kinder dem Tode entrissen.** In Berlin-Treptow schwebten bei einem Brande, der in einer Tischlerei ausgebrochen war, fünf Kinder in größter Lebensgefahr, da infolge der starken Rauchentwicklung der erste Stock nicht mehr zu erreichen war. Zwei Schupobeamte kletterten vom Hofe aus über das Dach und holten die Kuder durch das Fenster aus der Wohnung.

— **Am Ende seiner Kunst.** In einem Berliner Restaurant nahm ein Zauberkünstler eine goldene Taschenuhr, die einem Gast gehörte, legte sie in ein Gefäß mit Wasser und schlug mit einem Hammer hinein. Er zeigte das Gefäß umher, in dem jetzt nur noch die Trümmer einer Taschenuhr zu sehen waren. Es folgte ein zweites Experiment, um die Uhr wieder heil zu zaubern. Zu diesem Zwecke erhielt jeder Gast eine Papierrolle. In einer dieser Rollen sollte sich die wiederhergestellte Uhr befinden. Zum Unglück suchte jedoch ein Gast, der die „Hauptrolle" erhalten hatte, unbemerkt das Weite, so daß der Zauberer, der nun am Ende seiner Kunst angelangt war, den Betrag für die gestohlene Uhr ersetzen mußte.

— **Neuzeitliche Verbrecherflucht.** Ein Stockholmer entwendete einer dortigen Bank insgesamt 95 000 Kronen. Er flüchtete sofort mittels Flugapparates nach Deutschland. Wahrscheinlich hat sich der Gauner nach Berlin gewandt.

*

Vermischtes.

In dem schwedischen Orte Viken, im Bezirk Malmö ist die geistesschwache Frau eines Kapitäns unter dem Verdacht verhaftet worden, ihren Mann, ihre Mutter und einen ihrer Söhne, der gleichfalls geistesschwach war, durch Gift umgebracht zu haben.

Bei einer Kinovorführung in Midlands (England) verfiel ein Besucher in Lachkrämpfe, in deren Verlauf er schließlich erstickte.

In den Rocky Mountains ereignete sich im Chug-Vater-Fluß ein schwerer Bergsturz, durch den zahlreiche Viehherden verschüttet und viele Häuser zerstört worden sind.

Wie aus Sidney (Australien) berichtet wird, hat dort ein aufregendes Rennen zwischen einem Motorradfahrer und dem zwischen Sidney und Brisbane verkehrenden Expreßzug stattgefunden. Die Rennstrecke betrug 920 Kilometer, so daß es von vornherein zweifelhaft war, ob bei den schlechten Wegeverhältnissen das Motorrad der starken Beanspruchung standhalten würde. Trotzdem kam der Fahrer 27 Minuten vor dem D-Zug in Brisbane an.

Sport.

Turnen.

Westfalens Finnlandriege gegen Hamburg.

Welche Anziehungskraft die Wettkämpfe dieser Art ausüben, hat der letzte Mittwochabend bewiesen, an dem in der von Zuschauern überfüllten großen Turnhalle der Hamburger Turnerschaft von 1816 der Wettkampf zwischen der Mannschaft des Kreises 8a „Westfalen" und der Hamburger Städtemannschaft mit dem größten Erfolge ausgeführt wurde. Die Westfalen, die sich auf der Rückreise von Finnland befanden, hatten nach ihrer langen Seefahrt den Mut, sich mit der Hamburger Städtemannschaft im Kunstturnen zu messen. Nachdem die beiden Mannschaften pünktlich um 8 Uhr in die Halle einmarschiert waren, hielt der Kreisvertreter des 4. Kreises „Norden", Schulrat Prof. Dr. W. Meyer, Hamburg, die Begrüßungsansprache, in der er die Westfalen in Hamburg willkommen hieß. Darauf setzte das Wetturnen ein. Jede Uebung wurde von drei Kampfrichtern bis zu 20 Punkten gewertet, so daß ein Turner im günstigsten Falle für eine Uebung dreimal 20 = 60 Punkte, für alle fünf Uebungen also fünfmal 60 = 300 Punkte erzielen konnte; die Mannschaft mit ihren acht Mann hätte somit im Glücksfalle achtmal 300 = 2400 Punkte erreichen können. Es turnte abwechselnd ein Westfale und ein Hamburger.

Mit dem Barren als erstes Gerät wurde angefangen, wo Westfalen 418 Punkte und Hamburg 405 Punkte erhielt. Dem Barren folgte Pferdsettl. Die Westfalen konnten hier ihren Vorsprung noch um 21 Punkte vergrößern, so daß das Ergebnis nach dem Pferdturyen Westfalen 813 Punkte— Hamburg 779 Punkte lautete. Bei den nun folgenden Freiübungen waren beide Mannschaften so ziemlich gleichwertig. Drei Punkte mehr als die Hamburger erzielten die Westfalen, deren Vorsprung sich nunmehr auf 37 Punkte erhöhte. Stand nach den Freiübungen: Westfalen 1217 Punkte — Hamburg 1180 Punkte. Doch nun trat beim Springen über das Pferd lang eine überraschende Wendung ein. Die Westfalen, scheinbar mit diesem Gerät nicht eingearbeitet, fielen stark ab, dadurch erholte sich die Hamburger Mannschaft und marschierte nun mit 53 Punkten an der Spitze. Am Reck wurden dem Westfalen Plabeck (Dortmund) zum zweiten Male für seine gut durchgeturnte Uebung 60 Punkte zuerkannt. Die beste Leistung der Hamburger wurde von Stehens mit 57 Punkten erzielt.

Die Reihenfolge der Mannschaften an den einzelnen Geräten ist folgende: Barren: Westfalen 418 Punkte — Hamburg 405 Punkte. — Pferd seitl. Westfalen 395 Punkte — Hamburg 374 Punkte. — Freiübungen: Westfalen 404 Punkte — Hamburg 401 Punkte. — Pferd lang: Hamburg 411 Punkte — Westfalen 321 Punkte. — Reck: Westfalen 440 Punkte — Hamburg 423 Punkte.

Fußball.

Deutschland — Finnland.

Als Sieger aus dem Fußballkampf Deutschland — Finnland ging Deutschland mit 5:3 hervor. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:0 zugunsten der finnländischen Mannschaft.

Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

wurde durch den Vorsitzenden Geheimen Regierungsrat Dr. Duisberg eröffnet. Dann sprach Geheimrat Duisberg über die wirtschaftliche Lage der deutschen Industrie. Ausgehend davon, daß er parteipolitisch vollkommen neutral sei und Wert darauf lege, in dieser Beziehung ungebunden zu sein, legte Geheimrat Duisberg ein Bekenntnis zu den politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart ab. Als Vorsitzender des Reichsverbandes sehe er seine vornehmste Aufgabe darin, auf dem Gebiete der Sozialpolitik versöhnend zu wirken. In Anbetracht der Tatsache, daß der Dawesplan der deutschen Wirtschaft ungeheure Lasten auferlegt habe, und daß es Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein müsse, nicht nur die Bedarfsdeckung des eigenen Volkes zu sichern, sondern auch die auf der Londoner Konferenz übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, kam er zu dem Ergebnis, daß dieses nur möglich sei, wenn wir unsere Arbeitsleistung auf allen Gebieten steigern und durch Verbilligung und Verbesserung der Qualität unserer Produktion die Möglichkeit ihres Absatzes auf dem Innen- und Außenmarkt erweitern. Die trostlose Lage der deutschen Wirtschaft drückt sich in der fortdauernden Passivität unserer Handelsbilanz aus. Die deutsche Wirtschaft müsse von machtpolitischen Forderungen wie sie sich jüngst wieder in der Entwaffnungsnote gezeigt hätten, befreit bleiben. Unter solcher Beunruhigung und Schädigung könne der Dawesplan von der deutschen Industrie nicht erfüllt werden.

Geheimrat Dr. Kastl hat das Thema Produktionsförderung und Absatzgestaltung nach den gegenwärtigen Wirtschaftserfordernissen gewählt. Im Anschluß an den Vortrag des Geheimrats Kastl hob Generaldirektor Dr. Vögler hervor, daß der Reichsverband zwar seinerzeit dem Dawesplan zugestimmt, aber dabei auch Forderungen aufgestellt habe, an denen er festhalten müsse, besonders im Abbau der öffentlichen Lasten. Die Auffassung, unsere Technik sei rückständig, sei unter Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse grundfalsch. Die vom Minister Dr. Schreiber vertretene Erkenntnis, Steuern aus der Substanz seien ein Unding, sei erfreulich, aber wo bleibe die Tat? Geheimrat von Borsig wandte sich scharf gegen die Mißstände des Schlichtungswesens. Alle drei bis vier Monate werde eine Lohnerhöhung für nötig gehalten, die auf Kosten des Verbrauchers und der Ausfuhrmöglichkeit gehe. Es sei statt dessen viel eher notwendig Tarifverträge auf lange Zeit abzuschließen. Universitätsprofessor Dr. Titze vom Institut für ausländisches Recht beim Reichsverband der Deutschen Industrie sprach über die Nutzbarmachung ausländischen Rechts für den internationalen Handelsverkehr. Abends fand unter Beteiligung von 1500 Personen ein Festessen im großen Saale des Messehofes statt. An das Festessen schloß sich ein vom Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln gegebener Bierabend. — Herrn Geheimrat Dr. C. Duisberg (Leverkusen), wurde das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes 1. Klasse verliehen.

Deutsche Schulen in Beßarabien.

In Bukarest fanden Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und Vertretern der beßarabischen Schulen statt. Diesen wurde eine Zuschrift der rumänischen Schulen eingehändigt, daß das Innenministerium gemeinsam mit dem Unterrichtsministerium verfügt habe, den beßarabischen Deutschen die Schulgebäude und Lehrerwohnungen zurückzuerstatten, sofern nachgewiesen werde, daß diese Gebäude seinerzeit aus eigenen Mitteln der Deutschen errichtet wurden. Es handelt sich hierbei um mehr als 100 deutsche Volksschulen und ebensoviele Lehrerwohnungen, die schon vor einigen Jahren in staatliche rumänische Verwaltung übergegangen waren.

Mit der Feststellung des Sachverhaltes wurde eine Kommission betraut, die sich aus drei Regierungsvertretern und ebensovielen Vertretern der Deutschen Beßarabiens zusammensetzt. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird das Unterrichtsministerium auch über die Frage der etwaigen Rückgabe der inzwischen verstaatlichten Verwaltung der deutschen Schule in Beßarabien an die evangelische Kirche entscheiden. Gleichzeitig soll die jetzt ernannte Kommission auch feststellen, inwieweit das Gemeindevermögen in den beßarabischen deutschen Kolonien im Sinne des alten Kolonistenrechtes Eigentum der deutschen Volksgemeinschaft ist. Es handelt sich dabei um das Eigentumsrecht von Marktplätzen, Gasthäusern, Wasserleitungen usw. Die Entscheidung dieser Kommission soll im Sinne der Regierungsverfügung in allen Fragen bis spätestens 10. Juli getroffen werden.

Kommunistische Waffenlager.

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Die politische Polizei hat in Pirna erneut eine Haussuchung vorgenommen und in dem Hause, in dem der in der Angelegenheit festgenommene Kommunist seine Wohnung hatte, ein weiteres Waffenlager ermittelt und beschlagnahmt. Das neu aufgefundene Waffenlager besteht aus 12 Infanteriegewehren Modell 98, fünf weiteren Schußwaffen, vier Infanteriseitengewehren, zwei Maschinengewehrkästen mit je 200 Schuß gefüllten Gurten, 30 Patronen und Sprengstoffe (Filbit A.) und weitere 500 Schuß Munition verschiedener Art.

Der deutsche Wiederaufbau.

Ein Preisausschreiben des „Deutschenspiegels".

Die Berliner Wochenschrift des Reichsbürgerrats „Der Deutschenspiegel" erläßt ein Preisausschreiben zur Gewinnung von Vorschlägen über die wirtschaftlichere Gestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland.

Für die Durchführung dieses Preisausschreibens hat sich ein Kuratorium unter Vorsitz des Sparkommissars, Staatsminister a. D. Saemisch, und des Staatsministers v. Loebell gebildet. Dem Kuratorium gehören außerdem Vertreter aller politischen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, wie Vertreter der Wirtschaft und der höheren Verwaltung an. Aus dem Kreise dieser hervorragenden Namen seien nur genannt: Reichskanzler a. D. Cuno, Reichsminister a. D. Dr. Dernburg, Universitätsprofessor Dr. Hoetzsch, Geheimer Justizrat Dr. Rießer, Vizepräsident des Reichstages, Staatsminister a. D. Dr. Stegerwald und andere mehr. Als Preise sind vorgesehen 18 000 Mark in neun Abteilungen, der erste, zweite und dritte Preis belaufen sich auf 8000, 4000 und 2000 Mark. Die Arbeiten sind bis zum 15. November 1925 an den Notar Dr. Carl Görres, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 9, in dreifacher Ausfertigung mit Inhaltsangabe einseitig mit der Schreibmaschine geschrieben, einzureichen. Die Entscheidung wird bis zum 31. Januar 1926 erfolgen.

Westfalen und Rheinland.

Ansteckende Krankheiten im Ruhrgebiet im Mai.

Kamen, 30. Juni. Nach dem Bericht des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen hat der Unterleibstyphus im Mai gegenüber dem Vormonat etwas zugenommen, steht aber immer noch unter dem Durchschnitt Die höchsten Erkrankungszahlen entfallen auf Essen-Stadt mit 7 Erkrankungen. Keine Typhusfälle sind aus Sterkrade, Buer, Osterfeld und Landkreis Recklinghausen gemeldet. In Essen-Stadt und Gelsenkirchen sind je 2 Todesfälle vorgekommen. An Paratyphusfällen ereigneten sich im Ruhrkohlengebiet in dieser Berichtszeit im ganzen 8. Auch die Ruhrerkrankungen haben gegenüber dem Vormonat zugenommen und zwar von 29 Erkrankungen mit 1 Todesfall auf 40 Erkrankungen. Von den Erkrankungen entfallen allein 17 auf Duisburg. Die Erkrankungsziffer an Scharlach stellt sich nach amtlichem Ausweis auf 147 mit 3 Todesfällen in dieser, gegenüber 123 Erkrankungen mit 1 Todesfall in der vorigen Berichtszeit. Während wir im Vormonat über 190 Erkrankungen mit 20 Todesfällen an Diphterie berichtet haben, sind in der diesmaligen Berichtszeit 217 Erkrankungen mit 12 Todesfällen bekannt geworden. Die Erkrankungen an Genickstarre haben gegenüber dem Vormonat wesentlich abgenommen. Den 41 Erkrankungen mit 20 Todesfällen im Vormonat stehen diesmal 26 Erkrankungen mit 14 Todesfällen gegenüber. In dieser Berichtszeit ist nur 1 Erkrankung an Kinderlähmung aus dem Landkreise Recklinghausen und 1 Erkrankung aus dem Kreise Soest gemeldet worden. An Kindbettfieber erkrankten 49 Frauen. Auch im Mai sind die Erkrankungen an Tuberkulose wieder in die Höhe gegangen, die Zahl der Todesfälle dagegen ist ungefähr die gleiche geblieben. Die Ursache für die Zunahme der Krankheitsfälle scheint nur darin zu liegen, daß eben jetzt die Bestimmungen des Tuberkulosegesetzes, daß auch die Fälle an ansteckender Tuberkulose meldepflichtig sind, besser durchgeführt werden. Während im Ruhrkohlengebiet im Vormonat 624 Erkrankungen mit 302 Todesfällen gemeldet waren, haben wir im Mai in der gleichen Berichtszeit über 745 Erkrankungen mit 316 Todesfällen zu berichten. Grippeerkrankungen sind nicht vorgekommen, dagegen sind insgesamt 23 Todesfälle bekannt geworden, die sich auf 10 Stadt- und Landkreise verteilen. Aus dem Stadtkreise Hagen und aus dem Kreise Altena ist je 1 Todesfall an sogen. Schlafkrankheit zur Meldung gekommen. Aus dem Stadtkreise Mülheim sind 78 Erkrankungen mit 2 Todesfällen infolge Fleischvergiftung gemeldet. Auf welche Ursache die Fälle zurückzuführen sind, ist nicht bekannt. Außerdem wird aus dem Landkreise Hörde eine Erkrankung durch Bißverletzung tollwutverdächtiger Tiere angezeigt.

*

Bergkamen, 30. Juni. (Schützenfest.) Ein geheimnisvolles Raunen ging in den letzten Wochen durch Straßen und Häuser Bergkamens. Da und dort wurde die Aufzugsschnur an der Fahnenstange geprüft, verstaubte Fahnentücher ausgewaschen, hier lag eine weiße Schützenhose auf der Bleiche, dort errichteten fleißige Hände Ehrenportale, wurden Blumen und Tannenzweige geschnitten und lange Girlanden geflochten. Endlich kam der Samstag heran, der erste Tag des Schützenfestes, dem alle jene sorgfältigen Vorbereitungen galten. Früh morgens erschallte der Weckruf, eine Stunde darauf wurde der alte König Heinrich I., Herr Kleine, von seiner „Residenz" abgeholt. In langem Festzuge bewegte sich das Schützenregiment durch die festlich geschmückten und beflaggten Straßen Bergkamens zur Schützenheide, wo Oberst W. Darenberg nach einer Ansprache an die Schützen mit einem Ehrenschuß für den Reichspräsidenten das Königsschießen eröffnete. Major Bittner gelang es bald, die Krone abzuschießen. Gegen 1 Uhr hatte die frische Luft hungrig gemacht und man begab sich zum gemeinsamen Frühstück in den Festsaal. Nach Ehrung der alten Könige durch den Ehrenpräses F. Darenberg und den 1. Vorsitzenden Landwirt Schürmann gab Oberst W. Darenberg einen geschichtlichen Rückblick der Schützenvereine und des Schützenvereins Bergkamen insbesondere. Er wies besonders auf die Fahne hin, die dem Verein seit 1842 voranschwebe. Der Verein konnte bereits 1922 auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken, doch wären seinerzeit Feste wohl nicht angebracht gewesen. Bergkamen selbst hätte sich in der Zeit der Entwicklung des Vereins auch gewaltig entwickelt, während früher das ganze Dorf etwa nur 200 Einwohner zählte, zählt heute der Verein allein schon die stattliche Zahl von 300 Mitgliedern. Ehrend gedachte er auch der gefallenen Schützen. Ein Hoch auf das Deutsche Vaterland und das gemeinsame Deutschlandlied schloß seine eindrucksvolle Rede, Um ½3 Uhr wurde das Königsschießen fortgesetzt. Nach zwei Stunden fegte ein wohlgezielter Schuß des Schützen Gastwirts Karl Haumann den letzten Vogelrest fort. Jubelnd wurde Herr Haumann zum König erhoben u. ihm der Name Karl I. gegeben. Frau Gastwirt Schulze-Bergkamen wurde von ihm als Königin ausersehen; Abends 7 Uhr formierte das Regiment Linie zur Zeremonie der Krönung. Der zweite Vorsitzende, Maschinensteiger Schuhmacher, hielt eine launige Krönungsrede, in der er zuerst der Verdienste des alten Königs gedachte, der das Regiment seit 1913 durch alle Kriegs- und Inflationswirren glücklich hindurch geführt hätte. Sodann nahm Oberst Darenberg die Krönung des neuen Paares vor. Der alte König Heinrich XI. wurde hierauf mit einem Verdienstkreuz beliehen, die alte Königin Frau Bäckermeister Betting mit einem silbernen Bowlelöffel mit Widmung beschenkt. Mehrere verdiente Mitglieder wurden mit einem Jubiläumskreuz dekoriert, es sind dies die Herren Ehrenpräses F. Darenberg, Landwirt Mertens, Landwirt Schulze-Bergcamen, Major Bittner, Zechenbeamter Schulte, sowie die alten Könige Schmiedemeister Riediger (1897), Landwirt Güldenhaupt (1906) und Zechenaufseher Schellmann (1911). Nach strammem Vorbeimarsch geleitete die Musikkapelle das Regiment in den Festsaal, wo es bald lustig auf- und niederwogte. Bei Bier, Wein, Musik und Tanz floß der Abend in reinster Harmonie dahin und man trennte sich ungern in vorgerückter Stunde. Am Sonntag nachmittag sah Bergkamen einen Festzug, der in solcher Länge und Aufmachung wohl noch nie durch die Bergkamener Straßen zog. Vor der Residenz des Königs in der Nordbergstraße wurde paradiert, sodann ging es wieder zur Schützenheide, wo nach dem Parademarsch Herr Schuhmacher eine Festrede hielt, in der er näher auf die Ziele des Schützenvereins einging. Unter feierlicher Ehrung wurden dann sechs, von Mitgliedern gestiftete Fahnennägel in den Fahnenmast genagelt. Ein lustiges Treiben begann wieder, selten sah die Schützenheide eine derartige Zahl von Festbesuchern. Musterhaft sorgte die Leitung für allerhand Kurzweil. Um 9 Uhr abends begann, nach Zapfenstreich und Polonaise, der Tanz, der bis früh 3 Uhr Alt und Jung an den blank gewichsten Boden des Zeltes fesselte. Am Montag abend beschloß ein gemeinsames Biwak mit Erbsensuppe und Mettwurst bei Konzert und allerlei Scherzen das Schützenfest, das auf einen geradezu glänzenden Verlauf zurückblicken kann. Alle Anerkennung gebührt den leitenden Organen, die es scheinbar sogar verstanden haben, Jupiter pluvius zu ihren Gunsten umzustimmen und dem Fest gutes Wetter brachten. Denn unseres braven Wettergottes müssen wir anerkennend gedenken, sonst macht er bei dem nächsten Schützenfest, das wohl nicht wieder zwölf Jahre auf sich warten läßt, einen Strich durch die Rechnung.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 29. Juni. (M.-G.-V. Einigkeit.) In der am Donnerstag vergangener Woche abgehaltenen Generalversammlung des M.-G.-V. „Einigkeit" wurde für den nach Dortmund verzogenen Schriftführer Heining Herr Paul Scheele gewählt. — Am 12. Juli unternimmt der Verein einen Familienausflug nach Haus Reck. Das gemeinsame Kaffeetrinken soll bei guter Witterung im Walde stattfinden. — Das Herbstkonzert wurde auf den 17. Oktober gelegt. Die aktiven Sänger werden zu reger Beteiligung an den Uebungsabenden ermahnt. Säumige Sänger werden in Strafe genommen und bei dreimaligem Fehlen vom Mitsingen beim Konzert ausgeschlossen.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 1. Juli 1925.

2—3 Uhr nachmittags Vortrag: „„Musikschlagwörter" (Dr. Zimmermann-Bremen.)

7 Uhr abends Vortrag: „Unsere Singvögel" aus Brehms Tierleben (stud. rer. nat. Peus-Münster).

7,10 Uhr abends: Einführung in die italienische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann-Münster.)

8 Uhr abends: Klassiker der Tonkunst (Abteilung Oper) Mozart. Mitw.: Elfr. Schneider-Overhoff, Rio Kube und das Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Einleitender Vortrag von Dr. Zimmermann-Bremen. 2. Schuldigkeit des 1. Gebots. 3. Apollo und Hyancinthus. 3a. Arie aus „Apollo und Hyancinthus": Ach ihr schwandet, sel'ge Tage. 4. Bastien und Bastienne. 5. Arie aus Bastien und Bastienne. 6. La finta semplice. 7. Mitridate. 8. Ascanio in Alba. 9. Il re pastore. 10 Arie aus Il re pastore „Dein bin ich." 11. Zaide. 12. Arie aus Zaide „Liebstes Leben, schlummre sanft." 13. Idomeneo. 14. Entführung aus dem Serail. 15. Arien aus Entführung aus dem Serail. 16. Der Schauspieldirektor.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 26. Juni. Auftrieb 800 Pferde und 100 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es wurden bezahlt für beste Stuten 1000—1300 Mark, für 1. Arbeitspferde 1000 bis 1300 Mark, für 2. Arbeitspferde 550—850, für 3. Arbeitspferde 250—550, für 2jährige Pferde 450—750, für 1jährige Pferde 250—450 Mark. Beste ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Es wurden 1000 Besucherkarten ausgegeben. Nächster Markt am 3. Juli 1925.

Den Weltschlüssel kann man mit Recht den Kleinen Brockhaus nennen, das Handbuch des Wissens in einem Band, der soeben zu erscheinen beginnt. Die Kunst, Handbücher des Wissens in Formen zu bringen, wie sie das deutsche Volk entsprechend dem Fortschreiten von Wissen und Können nötig hat, ist gewissermaßen ein altes Erbteil der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig. Deren Gründer hat vor mehr als hundert Jahren das erste allgemeine brauchbare Werk dieser Art geschaffen, das man damals langatmig Konversationslexikon nannte. Heute ist das Werk in aller Welt als „Der Brockhaus" bekannt und geschätzt. Gleich nach dem Kriege erschien der „Neue Brockhaus", das Handbuch des Wissens in vier Bänden; er erwies sich rasch als eine unerschöpfliche und unentbehrliche Wissensquelle. Aber die Gegenwart mit ihren nervenaufreibenden Forderungen zwingt jeden, Zeit und Geld auf das wirtschaftlichste auszunutzen. Für alle, die die Ausgabe für ein vierbändiges Werk scheuen, ist der Einbänder entstanden, der Kleine Brockhaus. Die uns vorliegende erste Lieferung umfaßt mit den Stichwörtern A—Bolschewismus eine überreiche Fülle von Stichwörtern aller Art und ist geschmückt mit vielen wertvollen und lehrreichen Bildertafeln und Karten, in und außer dem Text; auch prächtige bunte Bilder sind dabei. Außerdem enthalten die 80 Seiten der ersten Lieferung nicht weniger als 443 klar ausgeführte Textabbildungen. Zu unserer Freude sehen wir, daß der Kleine Brockhaus sich erstmalig einer neuen Aussprachebezeichnung befleißigt, der eine leichtverständliche Schreibung zugrunde gelegt ist. Nur mit Hilfe eines geschickt ausgedachten Systems schnell einzuprägender Abkürzungen und Zeichen ist es möglich geworden, die unglaubliche Zahl von Angaben unterzubringen; wie leicht verständlich und schnell unterrichtend ist z. B. der Verweisungspfeil (—) statt des bisherigen „siehe"! Besonders aufmerksam machen möchten wir auf die Diagramme, die wirtschaftliche Verhältnisse darstellen, z. B. die Arbeitslosigkeit und Auswanderung mit dem stürmischen Auf und Ab ihrer Linien. Die Lieferung kostet nur ℳ 1,90, und ungefähr alle vierzehn Tage soll eine neue Lieferung erscheinen bis zur zehnten, mit der das Werk abschließt. Wir möchten nicht versäumen, unsere Leser sowohl auf den billigen Subskriptionspreis, der baldige Bestellung nahelegt, als auch auf das auf dem Umschlag der ersten Lieferung enthaltene verlockende Preisausschreiben aufmerksam zu machen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Saison - Ausverkauf 1925

Beginn: Mittwoch, den 1. Juli

Sämtliche Waren: Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herrenstoffe, Waschstoffe, Weiß- und Baumwollwaren etc. haben wir im Preise **ganz enorm herabgesetzt.**

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit. **Die Reise nach Dortmund macht sich bezahlt.**

Gebr. Bär, Dortmund, Brückstr. 7

Ecke Friedhof

6021

Nr. 150. 1925.



Fräulein Domina.

8. Fortsetzung. Roman von Hedwig Courths-Mahler

Amerik. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co.
(Nachdruck verboten.)

Während das Ehepaar fast stumm das Mahl verzehrte, saßen oben im Zimmer der Majorin Eisenstein die beiden alten Stiftsdamen. Sie speisten, seit sie die beiden einzigen Stiftsinsassen waren, abwechselnd hier oder im Zimmer von Fräulein von Bardeleben. Ihre gemeinsame Dienerin, die nicht viel jünger war als ihre Herrinnen, hatte ihnen den Tisch zierlich, wie sie es liebten, gedeckt, trug die Mahlzeit auf, die ebenfalls in der Stiftsküche bereitet wurde.

Auch in diesem Zimmer befanden sich schöne, gediegene Möbel. Aber überall lagen Kissen und Decken, die von dem Fleiß der Hände der alten Damen Zeugnis ablegten. Wo eine Handarbeit anzubringen war, hatten sie eine solche auch angebracht. Die beiden Damen unterhielten sich lebhaft über die zu erwartende neue Domina und tauschten ihre Hoffnungen und Wünsche aus, die sich mit dieser verknüpften. Und dann wurde dies Thema durch ein anderes, immer beliebtes, abgelöst. Sie sprachen von Doktor Reinert und seiner Frau. Und sie waren sich auch heute einig, daß Doktor Reinert ein ganz entzückender Mann sei und es ihm zu wünschen sei, wenn Frau Magdalena durch die neue Domina ein wenig aufgemuntert würde.

„Es ist doch jammervoll, liebste Majorin, daß das Glück dieser Ehe durch Frau Magdalenas Krankheit einen Schatten erhalten hat. Denn ein Schatten liegt unbedingt auf diesem Glück."

„Das ist nicht abzuleugnen, liebe Bardeleben. Der arme Doktor hat es nicht leicht mit dieser melancholischen Frau. Ich halte es für dringend nötig, daß man sie von ihren traurigen Gedanken ablenkt. Das ist meines Erachtens das einzige Heilmittel."

„Nun, morgen haben wir das Haus voll Kinder. Bei der Bescherung wird sie schon auftauen, denn sie ist sehr kinderlieb."

„Das ist sie! Reizend kann sie sein, wenn Kinder zugegen sind. Können Sie sich noch erinnern, liebe Bardeleben, wie frisch und munter sie als junges Mädchen mit den Kindern im Stiftsgarten umhertollte, wenn sie sich die kleine Gesellschaft an ihrem Geburtstag zu Gaste geladen hatte?"

„O ja — ganz deutlich. Ich war manchmal ein bißchen ärgerlich über den Tumult. Und sie sang und lachte damals den ganzen Tag, hatte immer blanke Augen und für jeden ein munteres Scherzwort. Wenn man sie jetzt anblickt, glaubt man nicht, daß es dasselbe Geschöpf ist. Ach, überhaupt, was waren das damals für schöne Zeiten, liebe Majorin! Da war die ganze Welt schöner. Inzwischen ist alles so anders geworden. Der böse Krieg hat so manches verändert. Ob wir wohl noch einmal so glückliche, schöne Zeiten verleben?"

„Nun, nun — wir können uns doch nicht beklagen — wir nicht. Wir haben hier ein Asyl bis an unser Lebensende. Viel Menschen können das heute nicht von sich sagen."

„Ach nein, leider nicht. Glauben Sie bitte nicht, daß ich undankbar bin — ach du lieber Gott, nein, liebste Majorin. Es ist mir ja nie in meinem Leben so gut ergangen wie hier. Von meiner frühesten Jugend an stand ich allein, mußte mich herumstoßen lassen als Erzieherin fremder Kinder und wußte nicht, wovon leben, als ich plötzlich so schwer krank wurde. Das war aber mein Glück. Ich wurde unserer hochseligen Domina empfohlen und erhielt hier eine Stiftsstelle. Seit zehn Jahren bin ich nun hier, habe meine volle Gesundheit bei der guten Pflege zurückerhalten und bin so dankbar — so unsagbar dankbar, daß es mir hier so gut geht."

Die Majorin drückte Fräulein von Bardeleben die Hand. „Ja, ja, liebe Bardeleben, wenn uns die Hochselige Domina nicht hierher berufen hätte, was wäre da wohl während des Krieges aus uns alten, hilflosen Weiblein geworden? Wir wären verdorben und gestorben wie manche andre auch, die nicht mehr die Kraft zum Lebenskampf hatte. Nie werden wir es der hochseligen Domina vergessen, daß sie uns in dieses Asyl gerettet hat. Und unsere neue Domina ist zu beneiden, daß es in ihre Hand gegeben sein wird, noch sechs armen, schutzlosen Frauen in Gantersheim Obdach zu geben. Hoffentlich hat sie ein gutes Herz wie unsere verstorbene Domina."

„Sie ist freilich noch sehr jung."

„Nun, deshalb kann sie doch ein gutes Herz haben."

Die beiden alten Damen sahen sich an und nickten sich lächelnd zu.

5.

An demselben Tage, da Vina Honeggs Brief im Stift zu Gantersheim eintraf, verließ diese nach Kontorschluß das Gebäude der Maschinenfabrik von Keppler in Surabaja. Ihr Tagewerk lag hinter ihr, und sie war dessen froh, denn jetzt war auf Java die heißeste Zeit, und sie fühlte doch, daß sie nicht mehr so frisch war wie sonst. Es wurde Zeit für sie, in das angestammte Klima zurückzukehren.

Mit Sehnsucht dachte sie daran, daß jetzt in Deutschland das Weihnachtsfest herangekommen war. Morgen war der Heilige Abend. Da lag wahrscheinlich eine schöne weiße Schneedecke über Wald und Feld. Ach — wie herrlich mußte es sein, wieder einmal in einem so richtigen Schneetreiben im Freien herumzulaufen! Sie bekam vor Sehnsucht danach feuchte Augen.

Voll heimlicher Unruhe wartete sie auf Nachricht vom Stiftssyndikus von Gantersheim, obwohl sie sich sagte, daß jetzt kaum erst ihr Brief dort eingetroffen sein konnte.

War es nicht töricht von ihr, daß sie sich vorgenommen hatte, erst die Antwort des Syndikus hier abzuwarten? Wäre es nicht vernünftiger gewesen, wenn sie gleich abgereist wäre nach Deutschland? Ueber Holland war doch jetzt der Weg wieder frei. Sie hätte dann erst nach ihrer Rückkehr nach Gantersheim schreiben können. Aber es war nun einmal geschehen, und nun wollte sie auch wenigstens bis zum Frühjahr in Surabaja bleiben, denn Frau Keppler hatte ihr abgeraten, ihre Abreise so einzurichten, daß sie im Winter in Deutschland ankam.

„Sie müssen sich nach ihrem sechsjährigen Aufenthalt hier erst wieder an das deutsche Winterklima gewöhnen, liebe Vina," hatte sie gesagt.

Frau Keppler war sehr lieb und gut zu der jungen Waise und bat sie in ihren Freistunden oft zu sich hinaus in ihr reizendes Wohnhaus. Dort war Vina immer ein gern gesehener Gast. Auch Herr Keppler unterhielt sich gern ein Stündchen außergeschäftlich mit dem klugen, schönen Mädchen.

Vina war diesen beiden Menschen sehr dankbar. Wenn sie auch fleißig gearbeitet und sich im Kepplerschen Fabrikestablissement sehr nützlich gemacht hatte, so dankte sie ihnen doch, daß sie eine Stellung gefunden hatte, die es ihr ermöglichte, für ihren Vater und für sich alle die Jahre den Lebensunterhalt zu verdienen.

Heute ging Vina nun, ein wenig matt und müde von der Hitze, nach ihrer Behausung. Sie bewohnte noch die beiden Zimmerchen bei Mevrouw Poolman. Und sie freute sich darauf, am Ufer des Kali Mas etwas Kühlung zu finden. Mevrouw Poolman hatte sicher nasse Tücher an Türen und Fenster gehängt, um eine angenehme Temperatur herzustellen.

Als sie zu Hause ankam, hatte ihr die freundliche Wirtin schon den Tisch gedeckt und trug bald darauf das einfache, aber sorgsam bereitete Mahl auf.

Vina plauderte freundlich mit ihr. Mevrouw Poolmann war eine heitere, freundliche Holländerin. „Ich hätte heute Ihre Zimmer vermieten können, Fräulein Honegg, gleich auf der Stelle," sagte sie lachend.

Vina sah fragend auf. „Sie wollen mich doch nicht früher aus Ihrem Hause vertreiben, Mevrouw Poolman, als bis ich nach Deutschland zurückkehre?"

Die Wirtin schüttelte energisch den Kopf. „Das glauben Sie ja selbst nicht. Aber es war ein hübscher, junger Mann, der Ihre Zimmer mieten wollte. Er brauchte sie aber nur auf einige Wochen. Denken Sie, Fräulein Honegg, es war ein Landsmann von Ihnen."

„Ein Deutscher?"

„Ja, er ist gestern von Samarang herübergekommen."

„Was will er denn in Surabaja?"

„Er hat Geschäfte hier, sagte er. Und ein lustiger, freundlicher Herr war es. Er ist vor ganz kurzer Zeit erst aus Deutschland hier angekommen, das hat er mir auf meine Frage erwidert. Und denken Sie, er hat den ganzen schrecklichen Krieg mitgemacht. Gleich nach dem Kriege ist er nach Holland gereist und von dort mit einem holländischen Dampfer nach den Südseeinseln. Das habe ich mir vielen Fragen aus ihm herausgebracht, und er hat mir lachend gesagt: „Wenn bei Ihnen nicht eine Landsmännin von mir wohnte, würde ich Ihnen nicht auf so viel Fragen geantwortet haben." Und dazu hat er so freundliche lustige Augen gemacht. Und er hat gleich gesagt, eine Landsmännin möchter er nicht vertreiben, obwohl ihm die Zimmer sehr gut gefielen. Ich habe ihn zu unserm Nachbar geschickt, der ja auch zwei Zimmer frei hat. Er ist gleich hinübergegangen und hat dort Wohnung genommen."

Vina hatte voll Interesse gelauscht. Ein Deutscher, der jetzt erst nach Java gekommen war — einer, der den Krieg mitgemacht hatte — ach — daß sie wieder einmal mit jemand von der Heimat plaudern könnte! Eine so heiße Sehnsucht nach dieser Heimat überfiel sie, daß sich ihre Augen feuchteten.

Sie beendete ihre Mahlzeit, und nachdem sie sich ein halbes Stündchen ausgeruht hatte, erhob sie sich, um noch einen Spaziergang am Ufer des Kali Mas zu machen. Es war kühler geworden, da die Sonne unterging, und sie sehnte sich nach einem erfrischenden Luftzug. Tief atmete sie die kühlere Luft ein und ging langsam am Ufer entlang. So kam sie bis zu einem Palmenwäldchen, das mit seiner tropischen Ueppigkeit einen fast urwaldartigen Charakter hatte. Als sie gerade in dies Wäldchen eindiegen wollte, blieb sie plötzlich wie gebannt stehen. Sie hörte jemand ein Lied pfeifen und entdeckte nun einen hochgewachsenen, jungen Mann, der am Stamm einer Palme lehnte, auf den Fluß hinüberblickte und dabei ein deutsches Lied pfiff. Sie kannte das Lied, hatte es in der Schule gelernt und, ach, wie oft in fröhlicher Stimmung gesungen. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.

Vina war plötzlich zumute, als versinke die Tropenwelt um sie her, als sähe sie einen deutschen Wald vor sich mit Eichen und Buchen, als plätschere ein munterer Quell irgendwo über die Waldwiese. Und so lustig dies deutsche Lied klang, es trieb ihr Tränen in die Augen.

Sie blieb wie angewurzelt stehen und sah zu dem Fremden hinüber. Er trug einen leichten weißen Anzug und einen breitkrempigen leichten Hut, den er aus der Stirn geschoben hatte. So konnte sie ungehindert in sein tiefgebräuntes Antlitz sehen. Es hatte markante, energische Züge, eine vorspringende, kräftige Stirn, unter der stahlblaue Augen kühn und frohgemut hervorblitzten. Ein breites, festes Kinn verriet ebenfalls Willenskraft und Entschlossenheit, und um den jetzt zum Pfeifen gespitzten Mund zuckte es wie schalkhafte Laune. Er trug keinen Bart, aber sein Gesicht hatte trotzdem ein sehr männliches Gepräge. Sicher stand er erst im Beginn der Dreißig, trotzdem er einen sehr gereiften Eindruck machte.

Vina dachte sogleich, das könne nur der junge Deutsche sein, der heute ihr Zimmer hatte mieten wollen, denn daß er ein Deutscher war, verriet sein Lied, und alle andern Deutschen in Surabaja kannte sie mindestens von Ansehen. Zögernd schickte sie sich an, weiterzugehen, aber in diesem Moment erblickte sie der Fremde. Er hörte auf zu pfeifen und sah mit seinen stahlblauen Augen scharf und forschend zu ihr hinüber. Und dann richtete er sich auf, zog den Hut und verneigte sich.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein," sagte er in deutscher Sprache, als kenne er sie ganz genau.

Sie stutzte und sah ihn mit fragendem Lächeln an. „Guten Tag, mein Herr! Warum reden Sie mich in deutscher Sprache an?" fragte sie ebenfalls in dieser Sprache.

Er lachte. „Weil Sie mit Ihrem blonden Haar so herzerfrischend deutsch aussehen und weil ich mir gleich gedacht habe, daß Sie die junge Deutsche sein müssen, die bei Mevrouw Poolman wohnt. Ich habe mir nämlich heute Ihre Zimmer angesehen, und da sah ich eine kleine Photographie von Ihnen stehen, die ich mir genau betrachten mußte — weil sie mir so gut gefiel. Ich habe Sie gleich danach erkannt. Bin ich nicht scharfsichtig?"

Sie mußte über sein frisches, natürliches Wesen lächeln, und dies Lächeln gefiel ihm noch viel besser als ihre Photographie. „Sie sind allerdings ungemein scharfsichtig, mein Herr."

Er verbeugte sich lachend. „Nicht wahr? Aber nun gestatten Sie mir bitte, daß ich mich Ihnen in aller Form vorstelle. Ich heiße Hans Ried, bin Kaufmann, militärfrei wie jetzt alle Deutschen, gänzlich unbestraft und momentan in fröhlichster Stimmung — trotz der Hitze — weil der liebe Gott die Welt so schön gemacht hat."

Sie sah sich aufatmend um. „Ja, es ist ein wundervolles Stück Welt, das hier vor unsern Augen liegt, aber das Lied, das Sie eben gepfiffen haben, zauberte mir einen deutschen Wald vor die Seele — und ich fand ihn noch schöner, weil ich Heimweh danach habe. Kennen Sie schon mehr von Java als Surabaja?"

Er hatte sie mit warmem Interesse angesehen. „Nicht eben viel, aber doch genug, um es wunderschön zu finden. Ich war in Batavia, Cheribon, Pekalongan und Samarang, aber überall erst einmal einige Tage, um meine Fühler auszustrecken. Auf der Rückreise will ich in diesen Städten nochmals verweilen, um Geschäfte abzuschließen. Und neben meinen Geschäften will ich mich so viel wie möglich mit den Schönheiten dieser Insel befassen, denn wahrscheinlich komme ich später nie mehr hierher zurück. Deutschland liegt ein bißchen weit von Java entfernt, und bei unserer Valuta kostet eine Reise nach Java ein kleines Vermögen. Zum Glück muß ich diesmal die Reise nicht selbst bezahlen."

„Sie wollen also nicht für immer auf Java bleiben?"

„O nein, ich habe hier nur Geschäfte zu erledigen. Wir brauchen nämlich sehr notwendig Nahrungsmittel in Deutschland, mein gnädiges Fräulein. Ich hörte, daß Sie schon vor dem Kriege Deutschland verlassen haben, und Sie haben wohl kaum eine Ahnung, wie es jetzt bei uns daheim aussieht. Was uns am meisten nottut, sind Nahrungsmittel — möglichst billige Nahrungsmittel. Und ich bin im Auftrage eines Konzerns hier hergekommen, um auf Java Reis und andere gute Sachen einzukaufen. Natürlich will ich erst Abschlüsse machen, aber ich hoffe, heute in einem Jahre werden unsere deutschen Frachtschiffe wieder bis nach Java gehen, und dann sollen sie mit lauter nahrhaften Dingen beladen werden. Ich bin nun zuerst für längere Zeit hier in Surabaja vor Anker gegangen. Hier will ich anfangen, Abschlüsse zu machen. In den andern Hafenorten habe ich erst einmal herumgehört, wie und wo man am besten kauft. Nun bin ich informiert, und nun fange ich hier in Ostjava an und kaufe mich so durch bis nach Batavia. Alles, was mir erstrebenswert erscheint, belege ich mit Beschlag, denn unsere deutschen Kinder dürfen nicht länger hungern, es wird Zeit, daß man ihnen ordentlich zu essen gibt."

Sie sah ihn mit großen, bangen Augen an. „Steht es wirklich so schlimm in der Heimat?"

Er atmete tief und schwer. Seine lachenden Augen wurden ernst. Er schob seinen Hut weit zurück, als sei ihm zu heiß bei diesem Gedanken. „Man denkt am liebsten nicht daran! Seien Sie froh, daß Sie all die Jahre nicht daheim waren."

Mit feuchtschimmernden Augen sah sie ihn an. Es fiel ihr garnicht ein, daran zu denken, daß er ihr ein Fremder war. Ihr war zumute, als sei er zu ihr gehörig, durch geheiligte Bande. Seine Persönlichkeit flößte ihr sogleich ein großes Vertrauen ein, gerade, weil er sich so ganz unbefangen und natürlich gab. „Das Herz hat einem aber doch immer sehr weh getan, daß man all die schwere Zeit nicht daheim sein konnte," sagte sie leise.

Er sah sie forschend an, und seine Augen weiteten sich. Ihre Worte berührten ihn im Innersten. Und ihre reizende, lichte Erscheinung erschien ihm lieb und vertraut. „Sie haben wohl liebe Angehörige in Deutschland zurückgelassen?"

Sie schüttelte den Kopf und sah traurig und verloren ins Weite. „Nein — ich habe keinen Menschen mehr auf der Welt, der zu mir gehört. Mit meinem Vater ist mir der letzte liebe Mensch genommen worden."

(Fortsetzung folgt.)

Vom gesunden Schlaf.

Beherzigenswerte Winke.

Die Lage die man beim Schlafen dem Kopf gibt, ist von großer Bedeutung. Der gesündeste und der erquickendste Schlummer stellt sich ein, wenn der Kopf nur wenig höher ruht als der der übrige Körper, denn diese Lage läßt den ungehinderten Blutumlauf zu. Sich so viele Kissen unter den Kopf zu betten, daß man halb sitzt ist höchst nachteilig für den Schlaf eines gesunden Menschen, weil dadurch die Schultern in erhöhte Lage kommen und das Kinn auf die Brust sinkt, wodurch der Brustkorb zusammengedrückt wird. Bei Krankheitszuständen hingegen muß die Kopflage ganz der Art der Erkrankung angepaßt werden. Personen, die an Blutmangel im Gehirn leiden, sollten überhaupt kein Kopfkissen benutzen; war andererseits Neigung zu Blutüberfüllung hat, soll sich hoch lagern auch Herzleidende tun gut, sich mehrere Kissen unter den Kopf zu legen.

Immer wieder muß ferner darauf hingewiesen werden, daß es nur störend für den Schlaf und für das körperliche Befinden schädlich ist, unmittelbar nach einer Mahlzeit sich schlafen zu legen, besonders nach einem ausgiebigen Abendessen. Man sollte stets eine bis anderthalb Stunden nach dem Essen vergehen lassen, ehe man sich zur Ruhe begibt, damit der Magen Zeit hat, seine hauptsächlichste Verdauungsarbeit vorher zu verrichten; denn während des Schlafes ist die Tätigkeit vieler Körperorgane vermindert und auch mit dem Magen ist dies der Fall. Eine kurz vorher eingenommene Mahlzeit wird aus diesem Grund während des Schlafes nur unvollständig verdaut, und es kommt unfehlbar dazu, daß die übriggebliebenen unverdauten Stoffe Gärungsprozesse hervorrufen, die ihrerseits nachteilig auf das Wohlbefinden und den allgemeinen Gesundheitszustand einwirken.



ALSON-AUSVERKAUF

VOM 1. BIS 21. JULI.

MIT RIESEN - VORTEILEN.

im Hause der guten Qualitäten!

Die Vorbereitungen sind beendet, um eine restlose Räumung sämtlicher **Sommerwaren** zu erzielen, haben wir **Preisermäßigungen** bis zu einer von uns noch nie erreichten Grenze vorgenommen.

2247

Unser erstes Spezial-Angebot umfasst mehr als

20000 Stück

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

die teilweise bis und über 50 Prozent im Preise herabgesetzt sind.

Unser morgiges **Preis-Angebot** erscheint an dieser Stelle.

Beachten Sie die sehenswerten Fenster unseres Hauses und der Ausstellungsräume gegenüber.

GEBR. ALSBERG HAMM

DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN.

Der

Juli-Verkauf

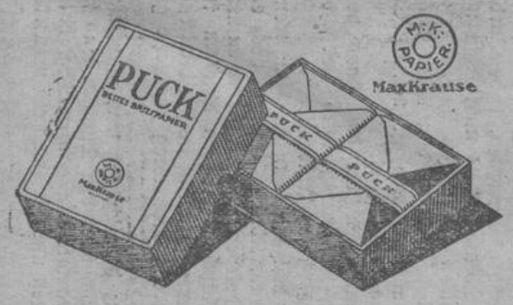
beginnt am

1ten Juli

2253

und sind die Preise bedeutend herabgesetzt, teilweise bis zu **50%**

SANDER & Co. Nachf., Kamen.



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten Preislagen zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Verein f. Fraueninteressen

Mittwoch abend 8 Uhr

Handarbeits-abend

bei Rumpff, Weißestraße. 2250

Bekanntmachung.

Ab 1. Juli d. J. fährt bis auf weiteres Mittwochs und Sonntags der letzte Wagen bis Bergkamen (Nordberg, ab Kamen 11,40 abends ab Hotel Monopol. 2258

Kamen, den 29. Juni 1925.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Bekanntmachung.

Wegen Abbruch der alten Seseke-brücke bei der Hilsingmühle verkehren die Autobusse ab 1. bis 4. Juli von Unna Bahnhof über Massen nur bis Westick. 1. Fahrt nach Unna ab Westick 8,13 Uhr morgens. Der Autobus-betrieb zwischen Kamen und Westick fällt vom 1. bis 4. Juli aus. 2259

Kamen, den 29. Juni 1925.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Unternehmertum und Staat.

Auf der Kölner Tagung des Reichsverbands der Deutschen Industrie nahm auch Minister Dr. Hummel (Ludwigshafen) das Wort zu einem Vortrag über „Unternehmertum und Staat". Leider, so führte er aus, bestehe heute kein normales Verhältnis zwischen Unternehmertum und Staat. Man könne vielmehr von einer Pathologie dieses Verhältnisses reden, die darin ihre Ursache habe, daß auf der einen Seite konstruktive Ideologien über den Staat in geistigem Umlauf sind, während auf der andern Seite das Extrem Ausdruck findet, daß die Wirtschaft über den Staat ginge. Diesen beiden Extremen gegenüber sei zu betonen, daß Staat und Wirtschaft keine Gegensätze, sondern Erscheinungsformen der gleichen Lebensgemeinschaft darstellen. Der Staat sei keine konstruktive Idee, sondern eine Lebensform, und seine Aufgabe liege im Ausgleich und der Ordnung der Lebensgemeinschaft mit den Mitteln des Rechts, der Wirtschaftsordnung und der Sozialordnung. Die Lebensform der Wirtschaft bezw. ihres Motors, des Unternehmertums, erschöpft sich nicht in der reinen Bedarfsdeckung, noch in der Gewinneinheimsung. Ihre Lebensaufgabe sei vielmehr die fortlaufende Verbesserung der Qualität und die Unabhängigmachung des Menschen von der Natur. Diesem größern und geistigen Ziele der Wirtschaft entspreche jener Unternehmer, der sein Werk auf lange Sicht in Angriff nehme, geleitet vom Gedanken der Zukunft und unter fortdauernden geistigen Investitionen. Erfreulicherweise sei auch dieser Geist in der deutschen Wirtschaft vorhanden. Ein solcher Unternehmer habe daher auch den geistigen Einschlag, der ihn zum Staat führe. So stehen hier Wirtschaft und Staat auf gemeinsamem Boden. Hier liegen die Quellen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Hier zeige sich das Ziel von der gegenseitigen Erhaltung des Staates wie der Wirtschaft durcheinander, und von hier aus ergebe sich dann auch von selbst die Einstellung zu den Forderungen der Sozialpolitik. Zu warnen sei vor einer Entwicklung zum kleinbürgerlichen Sozialismus im Sinne der Auffassung, daß die Wirtschaft den Staat beherrschen solle. Ein Primat der Wirtschaft entspreche nicht dem Wunsche des Unternehmertums. Von diesen Gedankengängen aus formulierte der Redner die politischen Notwendigkeiten des Verhältnisses von Staat zur Wirtschaft. Der Staat müsse sich hüten, in die organischen Zusammenhänge der Wirtschaft einzugreifen. Der Unternehmer seinerseits habe kein Interesse an einem Streit um die staatlichen Grundprinzipien. Staat wie Unternehmertum seien darauf angewiesen, das Bestehende zu bejahen und in gesundem Optimismus auf die Zukunft weiter zu entwickeln. Zwischen Arbeitnehmertum und Unternehmertum sei zu wünschen, daß man eine andere Einstellung zueinander finde und den Begriff des Kampfes zugunsten des Begriffs der Auseinandersetzung verschwinden lasse. Die Bildung eines reinen Mittelstandstaats der Zukunft sei ebenso unmöglich wie die Rückkehr zur Natur. Das richtige sei eine gesunde Mischung der Betriebe unter Aufrechterhaltung der industriellen Großbetriebe und der Pflege des individuellen Unternehmertums. Bei Anerkennung dieser Auffassung werde der notwendige Optimismus und ein berechtigter Stolz sich von selbst ergeben, deren Ziele in dem Dichterwort umschrieben seien: „Ein solch Gewimmel möcht ich sehn, auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehn."

— **Raubmord bei Traunstein.** In der Nähe der Bahnlinie Prien-Traunstein wurde am Sonntag in einem Heuhaufen versteckt die Leiche eines jungen, den besseren Ständen angehörenden etwa 30jährigen Mannes aufgefunden, der bis auf das Hemd ausgeraubt war. Als Mörder kommt ein entsprungener Sträfling aus der Strafanstalt Gernau am Chiemsee in Betracht.

ROSE & Co.
DORTMUND

Beginn unseres Saison-Ausverkaufs
Mittwoch, 1. Juli

In allen Abteilungen bedeutend herabgesetzte Preise. — Besonders: Damen- u. Kinderkleidung, Kleider- und Seidenstoffe, Wäsche und Weißwaren

6019

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Henny Möllmann
Wilhelm Haeseler

Methler — Frömern
30. Juni 1925. 2252



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute morgen 5 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Dachdeckermeister
Friedrich Becker
Minna geb. Nielinger
im Alter von 52½ Jahren. 2260

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, den 29. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

ERSTMALIG veranstalte ich in meinem neuen Geschäftslokal, Markt Nr. 9, einen grossen

SOMMERWAREN
AUSVERKAUF

Diese Veranstaltung wird für mich eine dauernde Propaganda meiner Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit sein.

Um für die schon bald eintreffenden Herbstwaren Platz zu schaffen, muß ich meine Sommerwaren unter allen Umständen räumen. Aus diesen Gründen sind die Preise ohne Rücksicht auf den Anschaffungswert bedeutend heruntergesetzt.

Eine Gelegenheit zum billigen Einkauf, wie sie selten wiederkehrt!

Der Ausverkauf beginnt am 1. Juli morgens 8 Uhr.

Achten Sie auf mein Angebot, welches morgen an dieser Stelle erscheint.

Modenhaus G. Beckmann,
Unna, Markt Nr. 9.

Trauer-Briefe
und andere Trauer-Drucksachen
werden sofort nach Bestellung angefertigt.
Kamener Zeitung G. m. b. H.
Markt Nr. 15.

Zur gründlichen
Blutreinigung
und zur Belebung des Stoffwechsels gibt's nichts Besseres als die aus frischen Wacholderbeeren bereitete, auf biologischer Grundlage hergestellte „Herzschwester-Kur", die sich in Tausenden von Fällen glänzend bewährt hat und als Heilmittel wissenschaftlich anerkannt ist. Speziell bei Rheumatismus, Gicht, Husten und Lungenleiden, bei Gesichts- u. Körperausschlägen, Magenbeschwerden, Blasen- u. Nierenleiden ist eine Herzschwester-Kur unentbehrlich, sie fördert Appetit und Verdauung. Aufklärende Broschüre gratis! Herzschwester-Kur in allen Apotheken und Drogerien erhältlich zum Preise von Mk. 1.80, 3.— und 5.50. Man achte auf die „Herzschwester"-Schutzmarke u. weise Nachahmung zurück.
Klinkmann, Weststr. 1. Bergkamen: Jakobi.

2257 Frisch eingetroffen:

Ia. Tafel-Margarine	Pfd.	54 Pfg.
Ia. Dicke Erbsen	„	20 „
Ia. Bruchreis	„	18 „
Ia. Salatöl Ltr.		1.15 Mk.
Ia. Kornkaffee (frisch geröstet)	Pfd.	28 Pfg.
Ia. Guatamala-Kaffee (frisch geröstet)	Pfd.	3.60 Mk.
Ia. Holl. Käse	„	95 Pfg.
Ia. Edamer-Käse	„	1.00 Mk.
Ia. Rübenkraut	„	25 Pfg.
Ia. Gerstenmehl 10	„	1.45 Mk.
Ia. Blütenmehl 5	„	1.30 „
Ia. Streichhölzer Paket		20 Pfg.

Gebr. Sirringhaus.

Jüngeres 2251
Mädchen
für ganze Tage sofort gesucht.
Weststraße 22.

Storms Kursbuch
für das Sommer-Halbjahr
vorrätig
in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Alle Vereine
geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Morgen früh 9 Uhr

beginnt unser diesjähriger

SAISON-AUSVERKAUF

Wir teilten fast unsere gesamte Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion in nachstehende Serien ein, und beweisen Ihnen die Preise die außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

1. Angebot.

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
Kinder-Kleider bedeutend im Preise herabgesetzt	2.00 Mk.	3.00 Mk.	5.00 Mk.	8.00 Mk.	10.00 Mk.	12.00 Mk.
Kinder-Mäntel bedeutend im Preise herabgesetzt	3.00 Mk.	5.00 Mk.	8.00 Mk.	10.00 Mk.	12.00 Mk.	15.00 Mk.
Damen-Kleider bedeutend im Preise herabgesetzt	3.00 Mk.	5.00 Mk.	10.00 Mk.	15.00 Mk.	20.00 Mk.	30.00 Mk.
Damen-Mäntel bedeutend im Preise herabgesetzt	7.00 Mk.	10.00 Mk.	15.00 Mk.	20.00 Mk.	30.00 Mk.	40.00 Mk.
Jacken-Kleider bedeutend im Preise herabgesetzt	12.00 Mk.	15.00 Mk.	20.00 Mk.	30.00 Mk.	40.00 Mk.	50.00 Mk.
Röcke — Blusen bedeutend im Preise herabgesetzt	2.00 Mk.	3.00 Mk.	5.00 Mk.	8.00 Mk.	10.00 Mk.	12.00 Mk.
Herren-Anzüge-Mäntel bedeutend im Preise herabgesetzt	19.00 Mk.	25.00 Mk.	30.00 Mk.	40.00 Mk.	45.00 Mk.	50.00 Mk.
Herren-Hosen-Joppen bedeutend im Preise herabgesetzt	3.00 Mk.	4.50 Mk.	6.00 Mk.	8.00 Mk.	10.00 Mk.	12.00 Mk.
Knaben-Konfektion bedeutend im Preise herabgesetzt	Blusen/Hosen 2.00 Mk.	Blusen/Anzüge 3.00 Mk.	Anzüge/Mäntel 5.00 Mk.	Anzüge/Mäntel 8.00 Mk.	Anzüge/Mäntel 12.00 Mk.	Anzüge/Mäntel 15.00 Mk.

Modell-Konfektion bis zu 50 % im Preise herabgesetzt.

Waschstoffe teils bis 50 % im Preise herabgesetzt

Waschmusseline ca 75—80 cm breit
hell und dunkelgrundige Muster, waschecht
Serie I 0.75 II 0.95 III 1.25

Wollmusseline ca. 80 cm breit
Streifen, sowie hell und dunkelgrundig gemustert
Serie I 2.90 II 3.75

Wollmusseline und Wollkrepp
80 cm breit, erstkl. Fabrikate in neuesten Dessins
Serie I 4.50 II 4.90

Schweizer Voll-Voiles
100—115 cm breit, in reizenden Dessins
Serie I 1.75 II 1.95 III 2.50

Kleider-Frotté 100—110 cm breit, aparte
Karos, sowie uni in ca. 20 verschiedenen Farben
Serie I 1.95 II 2.25

Zephir 70—80 cm breit, uni und gestreift
für Oberhemden und Kleider, garant. waschecht
Serie I 0.69 II 0.85 III 1.25

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen.